Nachmittags-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 582.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅓ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24⅓ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an

Mittwoch, 11. Dezember
(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Oberbürgermeister Kohleis über die Kreis-Ordnung.

Die Rede, welche Herr Oberbürgermeister Kohleis bei der General-Debatte über die Kreisordnung am Montage im Herrenhause gehalten hat, wird von der „Kreuzztg." dem Wortlaute nach mitgetheilt. Da die Oldenberg'sche Korrespondenz die Rede nur sehr verstümmelt wiedergegeben hat, so theilen wir sie hier nach dem genannten Blatte wörtlich mit:

M. H., ich habe zunächst zu konstatiren, daß ich aus der Provinz Posen bin, und daß aus der Provinz Posen bis jetzt in den vieltägigen Debatten noch Niemand ein Wort gesprochen hat. Ich halte diese Konstatirung für nöthig, weil es schon ziemlich spät geworden ist, und der Vortrag, welchen ich zu halten mir vorgenommen habe, nicht ganz kurz ist. (Unruhe!) Sie sehen, wie nöthig meine capitatio benevolentiae war. Ich bitte um die Artigkeit, mir wohl eine halbe Stunde Zeit zu gönnen; denn es geht um meine Heimath, und m. H., Sie haben über Ihre Heimath genügend gesprochen und wir über unsere Heimath noch nicht. (Bravo.) Sie haben vorgestern den § 182 angenommen und haben damit die Sanktion gegeben zu der vorläufigen Ausschließung der Provinz Posen aus den gesetzlichen Wirkungen der Kreisordnung. Sie könnten hier sagen: was hat denn jetzt die Provinz Posen noch für ein Interesse aufzutreten, sie gehört ja nicht hinein? Ich glaube aber, die Sache liegt umgekehrt; jetzt fängt unser Interesse an der Sache erst an. Bisher hatten wir wirklich keines. Sie haben die Kreisordnung berathen. Wir wissen nicht, wann wir sie bekommen werden; wir wissen nicht, wie die Verhältnisse dann, wenn wir sie bekommen, liegen werden, ob dann nicht vielleicht manche der wesentlichen Bedenken, die zu den Debatten Hauptveranlassung waren, durch die Erfahrungen ihre praktische Lösung gefunden haben werden. Deshalb war für uns aus der Provinz Posen die ganze Debatte von historischem Interesse. Ich bitte, mir den Scherz zu Gute zu halten, wenn ich mir die Bemerkung erlaube, als ob Sie der Provinz Posen gegenüber gewissermaßen den Dienst als Trockenwohner leisten werden. Sie werden in dem frischen Hause der Kreisordnung sich einwohnen müssen, werden Ihre Erfahrungen dabei machen, werden Ihr Lehrgeld bei der praktischen Anwendung zahlen. Wir werden dann diese Ihre Erfahrungen nützen. So sind wir in einer glücklicheren Lage und ich hätte kaum Veranlassung, noch das Wort zu ergreifen, wenn es nicht noch um ein Höheres ging, um die Ehre unserer Provinz. Die Ehre unserer Provinz ist mir ebenso viel werth, wie meine eigene Ehre, und ich glaube, es ist die Suspension der Kreisordnung kein Ehrenzeichen für unsere Provinz; es ist, glaube ich, eine Art Makel, der uns jetzt anhängen wird, und es ist gewiß Niemand in unserer Provinz, der nicht wünschte, daß der Makel sobald als möglich von uns genommen werde. Es entsteht deshalb die Frage, die ich vor dem Hause erörtern will: kann nicht irgend etwas geschehen von Seiten der Staatsregierung, vielleicht unter dem Beistande unseres Hauses, damit die Voraussetzungen, an deren Erfüllung die Aufhebung der Suspension sich knüpfen wird, schneller zur Wahrheit werden. Dies möchte ich untersuchen. Es wird aber dabei nöthig sein, daß ich auf die Verhältnisse von Posen etwas näher eingehe, und ich bitte deshalb die Herren um Entschuldigung, wenn ich dabei vielleicht einige Umwege machen sollte; ich weiß, daß die Provinz Posen für Manche von Ihnen eine terra incognita ist. Sollte ich etwas abschweifen, so wird es nur zur Information dienen. Ich stelle nun die Frage: was fehlt uns in der Provinz Posen, daß wir jetzt noch nicht zur Kreisordnung gelangen können? Ich werde mir aber zur besseren Information des Hauses erlauben, die Frage negativ zu stellen: „Was fehlt uns nicht, um der Kreisordnung würdig zu erscheinen?" Es fehlt uns nicht die soziale Reife zur Selbstverwaltung, ganz entschieden nicht. Die Herren werden etwas lächeln und denken, es sei die Selbstliebe des Partikularismus, wenn ich behaupte: Wir sind in der Provinz Posen sozial reifer für die Selbstverwaltung, als die anderen Provinzen. (Ruf: „lauter!") M. H., wenn ich eine halbe Stunde sprechen werde, so geht es nicht gut an, daß ich jetzt am Anfang gleich sehr laut spreche. Mögen doch die Herren, welche das, was ich zu sagen habe, interessiren sollte, und die weiter hinten sitzen, die Freundlichkeit haben, etwas näher heranzutreten (Heiterkeit.) Also, m. H., ich meine, wir sind sozial vielleicht schon reifer für die Selbstverwaltung als Sie. Ich habe hier in dem hohen Hause die Debatten mit großem Interesse verfolgt und daraus ersehen, daß Sie zur Zeit noch im Ständewesen sich finden, und die Begriffe: Ritterstand, Bürgerstand, Bauernstand noch reelle politische Gebiete sind. Ist dem so, dann liegt es auf der Hand, daß für Sie zum Theil ein Sprung nöthig sein wird, um aus der ständischen Gliederung Ihrer jetzigen Kreisverfassung hinein zu gelangen in die demokratische Basis der neuen Kreisordnung. Wir aber in der Provinz Posen, wir haben den Sprung nicht mitzumachen, denn wir haben in der That in der Provinz Posen überhaupt kein ständisches Gebilde. Diese Erscheinung ist das Ergebniß der Entwicklung unserer östlichen Geschichte. Vor dem Jahre 1816 ist bei uns Alles zerstört worden, was irgend Keime zur Ständebildung enthielt. Nach 1816 aber haben sich keine Stände bilden können, weil wir kein Material dazu gehabt haben. Der polnische Adel bildete einen Stand, so lange er den polnischen Staat darstellte. Mit dem Untergange des letzteren ging daher der polnische Adel als Stand unter. Der deutsche Adel ist bei uns hochachtbar, aber nur spärlich vertreten; an ihm kann sich daher schon quantitativ ein deutscher Stand nicht krystallisiren. Der Rittergutsbesitzer bürgerlicher Herkunft hat bei uns in Posen einen sehr schweren Stand; er hat im Schweiße seines Angesichts zu arbeiten und nicht Zeit und Lust, um Standesinteressen nachzuhängen. Bei unseren Bauern reicht die Erinnerung nur bis zum Jahre 1816 zurück, das ist bis zu dem Moment, wo die Sonne der Hohenzollern über uns aufging, um ihm die Freiheit als Mensch und Bürger zu bringen. Unser Bauer hat also keine Erinnerung an die alte Zeit, sondern nur das Gefühl der persönlichen Würde des freien Mannes. Wir Bürger aus den Städten, m. H., wir sind zu stolz, um einen Ritterstand über uns und einen Bauernstand unter uns anzuerkennen. So kennen wir in der Provinz Posen nur Staatsbürger, und es ist darum keine ungerechtfertigte Behauptung, daß wir reifer sind für die Selbstverwaltung in sozialer Beziehung, als Sie. Es fehlt unserer Posener Bevölkerung auch nicht die geistige Reife zur Selbstverwaltung. Man hat uns zwar Schuld gegeben, und nicht mit Unrecht, auf Grund statistischer Erfahrungen von militärischer Seite: bei uns wird nicht gut geschrieben und nicht flüssig gelesen. Sie erinnern sich der jährlichen kriegsministeriellen Publikationen über die Schulbildung unserer Rekruten. Dem entgegen muß ich auf Etwas Gewicht legen, worauf noch sehr wenig Gewicht gelegt wird und was selbst von der Staatsregierung vielleicht noch nicht ausreichend erkannt und ausgenutzt wird. Wir haben ein Korrektiv für die mangelhafte Schulbildung unserer niederen Bevölkerung und dies ist, daß wir ein Grenzvolk sind, daß wir ein Mischvolk sind. Sie wissen es aus der Geschichte. Unsere Herren Professoren im Hause werden es Ihnen auch bestätigen, daß die Mischvölker in der Regel nicht nachstehen den sie umgebenden Einzelvölkern, und diese Mischvolkverhältnisse haben auch auf unsere Bevölkerung ihren wohlthätigen Einfluß gehabt und üben ihn fort und fort. Dieses Grenzerleben, das wir dort hinten führen, die nationellen Eifersüchteleien zwischen Deutschen und Polen, das stärkt den Verstand, das stählt den Charakter, das schärft die Sinne. Der Menschenschlag bei uns ist geistig wahrhaftig nicht weniger reif zur Selbstverwaltung. Den Deutschen wie den Polen fehlt es nicht an praktischer Anstelligkeit, an gesundem Blick und richtiger Urtheilskraft. Das wären also schon zwei sehr gute Eigenschaften, die wir haben. Nun die Probe dieser Reife, welche wir vorzuführen haben. Um zu zeigen, wie tüchtig Sie in der Selbstverwaltung sind, sagen Sie: Ihre Kreisstände hätten in der Tüchtigkeit der Selbstverwaltung sich bewährt. Die Unsrigen aber auch! Wir haben bei uns ein gutes Chausseewesen, in der That ein erschöpfend systematisches Netz von Chausseen, von Kreischausseen, und das kann ich den Herren sagen mit Bezug auf eine vorgestrige Bemerkung des Herrn Grafen Schulenburg: Bei uns wird kein Kreiseinwohner durch schlechte Wege gehindert werden, seine Rechte in der Selbstverwaltung seines Kreises wahrzunehmen. Dann hat außerdem unsere Bevölkerung selbst ihren vollgültigen Beweis der Tüchtigkeit abgelegt; unsere polnischen Mitbürger der Provinz Posen beweisen ein vorzügliches Organisationstalent, ihr Vereinswesen ist ein musterhaftes. Sie sind im Augenblick — der Herr Minister des Innern hat ja auch eine ähnliche Bemerkung gemacht — organisationstüchtiger als meine deutschen Mitbürger in der Provinz Posen, und ich benutze absichtlich diese Gelegenheit und diese Stelle, um meinen deutschen Mitbürgern in der Provinz Posen zuzurufen, sie möchten sich, was die Solidarität ihrer Interessen betrifft, was gemeinschaftliches Streben zu gemeinsamen Zwecken, was Unterordnen des Individuums unter die großen Zwecke der gemeinschaftlichen Sache betrifft, die polnischen Mitbürger zum Muster nehmen. Denken Sie sich folgendes für uns Deutsche nicht Schmeichelhafte: wir haben bei uns auch landwirthschaftliche Vereine wie Sie; nur scheidet bei uns sich alles nationell; wir haben also landwirthschaftliche Vereine polnischer Nationalität und landwirthschaftliche Vereine deutscher Nationalität. Diese Vereine müssen doch natürlich ihren Brennpunkt haben, ihre Zentralbehörde. Denken Sie sich nun, m. H., die Polen haben längst die ganze Provinz unter eine solche Zentralbehörde gebracht, die Deutschen haben das bis heute noch nicht fertig bekommen; da existirt ein Zentralverein für die deutschen landwirthschaftlichen Vereine des Netzedistrikts, dann ein Zentralverein der übrigen Provinz Posen, und aus dieser übrigen Provinz Posen haben 3 Kreise noch etwas extra, einen Zentralverein für die Vereine Kröben, Fraustadt und Kosten. Es hat der Herr Oberpräsident Graf Königsmarck sich erbarmen müssen dieser deutschen Zersplitterung, um die Herren unter einen Hut zu bringen, und nach den neuesten Zeitungsnachrichten möchte ich fast zweifeln, ob dies ganz ausgiebig gelungen ist. Dies eine frischeste Blüthe der deutschen Solidarität im Osten. Sie sehen, die Deutschen lassen bei uns Einiges zu wünschen übrig, und es würde auch ferner jedenfalls nichts schaden, wenn Sie diesen meinen offen ausgesprochenen Worten Gehör geben und sich besser organisiren wollten. Jedenfalls fehlen uns nach keiner Seite hin die Proben der Tüchtigkeit für die Selbstverwaltung unserer Posener Provinz-Bevölkerung. Ich habe das konstatiren müssen, weil in dieser Beziehung über unsere Provinz Posen mancherlei irrige Meinungen existiren. Dagegen fehlt uns leider, leider eines — angedeutet ist es schon mehrfach worden, aber ich scheue mich nicht, es hier ganz speziell und präzis zu fixiren, es fehlt uns der Frieden, der Frieden unter den Nationalitäten! Denn ich kann es nicht läugnen, so schmerzlich mir es ist; durch unseren Osten — nicht bloß durch Posen, durch den ganzen Osten geht ein tiefer klaffender Riß, der Riß geht durch alle unsere Verhältnisse so tief, wie Sie es, die Sie denselben praktisch nicht nahe stehen, sich gar nicht möglich denken können. Der Riß spaltet uns in bürgerlicher Beziehung, er spaltet uns in öffentlicher Beziehung, in privater, in amtlicher; durch Alles geht er und er hat uns gespalten in zwei Heerlager: in das deutsche und in das polnische; und da ich die Wahrheit spreche und um der Wahrheit willen hier aufgetreten bin, so nehme ich nicht Anstand, das polnische Lager unter den gegenwärtigen Verhältnissen, unter den gegebenen und unter den weiter zu erhoffenden politischen Entwicklungen als das feindliche Lager zu bezeichnen. Denn meine Mitbürger polnischer Nationalität haben sich zusammengethan zu einer festen kompakten Phalanx; diese hat ihren Schild gekehrt gegen deutsches Wesen, und hat sich solidarisch erklärt durch unseren ganzen Osten. Das bringt unendlich viele Schwierigkeiten in unser soziales Leben. Ich glaube fast, Diejenigen, die am meisten dadurch geschädigt werden, das sind meine polnischen Mitbürger selbst, denn sie isoliren sich immer mehr und mehr, sie verlieren immer mehr die Verbindung mit dem Ganzen, in dem sie doch einmal stehen und immer stehen werden, und namentlich sind zu beklagen die Bestrebungen, welche sie in Betreff der polnischen und in Betreff der deutschen Sprache kund geben. Sie haben es sich zur Norm gemacht, polnisches Wesen, polnische Bildung, poln. Beziehung, polnische Sprache in den Vordergrund zu stellen, deutsche Bildung und deutsche Sprache sollen nach ihrer Forderung erst in zweiter Linie folgen. Wenn dieser Grundsatz gegenüber den unteren Ständen der Polen so weiter vorwärts geht, so können sehr traurige, materielle und soziale Mißverhältnisse entstehen. Es ist keine Uebertreibung, wenn ich behaupte, daß die deutsche Kultur im preußischen Polen zwar langsam und allmählich, aber sicher und unaufhaltsam vorwärts schreitet. Diese Thatsache legt dem Polen der niederen Klassen die kategorische Pflicht auf: lerne deutsch oder verharre im tiefsten Proletariat! Diese Forderung muß aber immer dringender gestellt, der Widerstand wider dieselbe immer verhängnißvoller für meine politischen Mitbürger bezeichnet werden, je weiter wir in der Entwickelung unserer Provinz vorschreiten. Ich werde dem hohen Hause nachweisen, daß es nur in der Hand der Staatsregierung liegt, um die deutsche Kulturwelle anschwellen zu lassen, daß sie den ganzen Osten überfluthet. Was soll denn aus den Polen unserer Provinz werden? Dem Polen, der der deutschen Sprache dann nicht mächtig ist, fehlt das Handwerkszeug zum Kampfe mit der deutschen Konkurrenz, fehlt der Schwimmgürtel, um über dem deutschen Strom sich zu halten, um gegen den deutschen Strom zu schwimmen, er bleibt, soweit er den niederen Ständen angehört, in der Hefe des Proletariats, er sinkt immer tiefer in den Bodensatz unserer Bevölkerung. Nach dieser Ueberzeugung habe ich bisher in meinem Amt gehandelt, ich konnte mich also um so offener und unbefangener darüber aussprechen. Nun ist die Frage, wie ist da zu bessern? Die Herren mögen mich nicht für anmaßend halten, wenn ich diese Frage zu beantworten versuche. Ich besorge, daß der Herr Minister des Innern und die anderen Herren Minister in ihren Ressorts, soweit diese bei gegenwärtiger Frage betheiligt sind, doch die Arbeit, die dort hinten im Osten zu verrichten ist, nicht in der vollen Schwerkraft, nicht mit der ganzen Bedeutung würdigen. Ich will gleich offen sagen, woher ich diese Sorge habe. Es kommt mir so vor, als wenn der Herr Minister des Innern einen sehr großen Werth legt auf den Verwaltungsapparat, den er in der Provinz hat: die Distriktskommissare, die k. Landräthe. Es kommt mir vor, als wenn der Herr Unterrichtsminister einen sehr großen Werth legt auf die neue, sehr verdienstliche Schöpfung von Kreisschulinspektoren. Es kommt mir so vor, als wenn die k. Regierung in Posen — ob auch in Bromberg weiß ich nicht — einen sehr großen Werth legt auf die Revisionsreisen, welche von den betreffenden Mitgliedern des Kollegiums in der Provinz durch die Schulen gemacht werden, um da anzufeuern zur Erlernung der deutschen Sprache, um den Patriotismus unter den Lehrern, den Kindern zu erwecken. Ich ziehe meine Sorge weiter aus etwas, was ich eigentlich mit Unmuth verfolge: nämlich die anscheinend durch die Staatsregierung unterstützten Bestrebungen, polnischen Dörfern deutsche Namen zu geben, oder wie ich das so mehrmals aus Briefen, aus amtlichen Schreiben u. s. w. ersehen habe, das Bestreben der untern Behörden in der Provinz Posen, die schönen polnischen Namen von Oertern, von Poststationen, von Gerichtssitzen in das Deutsche umzuschreiben, zu verballhornisiren. Die Herren werden gleich wissen, was ich damit meine. Dieser Tage fiel mir auf eine Oertlichkeit Kozmin. Wir in der deutschen Sprache haben diese sehr schön klingenden polnischen weichen Zischlaute nicht, und es ist uns schwer, sie auszusprechen; da wird jetzt der Ort amtlich Koschmin, also mit „sch" geschrieben. Das ist für uns, die wir ein Gefühl für die Schönheit der polnischen Sprache haben, geradezu ein Horreur. Ich meine aus Allem diesem schließen zu dürfen, daß die Staatsregierung in der That mehr zum Theil auf mehr äußere Dinge, auf vielleicht Nebensächliches, ein Gewicht legt, wiewohl sie doch die Erfahrung längst gemacht hat, daß der ganze Staats- und Verwaltungsapparat, den sie bei uns seit so langen, langen Jahren in Bewegung hat, der Abhülfe der Misère, die uns drückt, dem Mangel des Friedens, auch nicht um ein Haar breit helfend näher gekommen ist. Ich glaube, es ist bei uns eine andere Politik nöthig. Ich bitte Sie wiederholt m. H., mich nicht für anmaßend zu halten bei dem, was ich jetzt weiter entwickeln werde. Es ist ja die Liebe zur Heimath, die mich hierhergeführt hat und mir diese Gedanken eingiebt. Ich will, so weit an mir ist, meiner Heimath helfen! Ich glaube, es ist eine größere Politik, eine größer angelegte Politik nöthig bei uns im Osten. Um darüber meine Meinung ganz klar zu legen, muß ich nothgedrungen in die frühere Geschichte meiner Heimath zurückgehen, und da dies eine Abschweifung ist, so bitte ich Sie, mir zu meiner halben Stunde noch ein paar Minuten extra zu schenken. (Heiterkeit). Unsere Geschichte ist im Allgemeinen wenig bekannt und namentlich unsere frühere Geschichte in deutschen Kreisen wohl gar nicht. Man beschränkt sich so im Allgemeinen darauf, die Geschichte zu studiren, wie sie sich seit dem Jahre 1816 bei uns entwickelt hat. Man kennt unsere früheren Verhältnisse nicht. Es ist wahr und Gott weiß, ich spreche dieses aus der Seele der ganzen Provinz Posen als unser Aller Ueberzeugung aus: wir sind glücklich dadurch, daß wir unter die Herrschaft des preußischen Staates kamen. Denn wir haben durch diese Glücksfügung das bekommen, was uns fehlt. Wir haben Frieden bekommen, Recht und Gerechtigkeit, Sicherheit und Freiheit der Person, über uns wacht das treueste und hingebendste Beamtenthum, das seine Pflichten zu unserem Wohle ganz und voll erfüllt. Und es ist doch so schwer zu verwalten in unseren schwierigen Verhältnissen. Aber Eins fehlt uns. In alter Zeit waren bei uns furchtbare Verhältnisse; es war die fremde Okkupation, es waren die Bürgerkriege, es waren die Religionskriege. Es geht dem Geschichtsforscher an's Herz, wenn er so die geschichtliche Entwickelung unserer Städte in damaliger Zeit näher verfolgt. Ich kenne gerade namentlich die Geschichte meiner Heimathsstadt Posen. Aber wenn ich die Geschichte dieser und unserer anderer Städte studire, so tritt mir immer eine ganz eigenthümliche Erscheinung entgegen. Denken Sie sich Episoden aus der posener Geschichte. Da kamen die Schweden und schlossen hinein in die Stadt; kurz darauf kamen die Russen und berannten sie; bald wieder kamen die Konföderirten und brandschatzten. Im Innern der Stadt wütheten die Religionswirren. Es waren schreckliche Leiden und schier anzunehmen, daß die Bewohnerschaften dies nicht zu tragen vermochten. Und doch, wenn ein paar Jahre ruhiger Zeit vergangen waren, so kam die Stadt bald wieder in die Höhe. Trotz aller Kalamitäten blühten namentlich die Grenzstädte des Landes, z. B. Rawicz. Was war die Ursache? Ich spreche es frei aus; es ist ein delikater Gegenstand, aber ich darf darum nicht schweigen. Die Ursache war, daß wir das von Gott uns gegebene Hinterland damals noch hatten. Unser Land war das, wozu es die Natur bestimmt hat; es war der General-Spediteur zwischen den Germanen und den Slaven, zwischen Europa und Asien. Wir vermitteln den Großhandel dieser Racen und Welttheile. Da gingen die Karawanenstraßen durch unsere Provinz, und das gab eine so reiche Quelle des Wohlstandes, welche nie versiegte und welche durch die politischen Wirren nur zeitweise aufgehalten werden konnte. Unser Hinterland haben wir verloren. Denn über uns kam vor bald 50 Jahren die Ihnen bekannte russisch-polnische Grenzpolitik. Die dadurch an unserer Ostgrenze — welche sechs Meilen von Posen vorbeigeht! — hervorgerufenen Grenzverhältnisse sind der Grund unseres Unglücks geworden. Sie sind zum großen Theil, nach meiner Ueberzeugung, die Ursache, daß unsere inneren Verhältnisse sich sozial so unheilvoll entwickelt haben! Wie die Jahresberichte der Handelskammer zu Posen klagen, entbehrt der Grenzverkehr des vertragsmäßigen und völkerrechtlichen Schutzes. Unsere Hauptflüsse, weil sie in Polen entspringen, versanden von Jahr zu Jahr mehr und mehr. Es ist bei uns der im europäischen Verkehr wohl einzig dastehende Fall, daß ein ganzes großes Land, unsere auf den Verkehr mit dem Osten angewiesene Provinz, auf ihrer ganzen Ostgrenze noch keine Schienen-Ueberbrückung zur direkten Verbindung unserer und der russisch-polnischen Haupthandelsorte hat. Unsere von Westen kommenden Eisenbahnen verschwinden hart an der Stadt Posen im Sande. Wir dürfen nicht hinausbauen nach Russisch-Polen, es wird von Rußland nicht gestattet. In Folge dessen ist wohl der ganze Osten unserer Provinz, die östliche Hälfte von mehr als 200 Quadratmeilen, bis heut noch ohne Eisenbahn. Sie können, m. H., dorthin kommen und sich das jetzt sehr selten gewordene Vergnügen machen, 20 bis 25 Meilen noch Chaussee mit der Post zu fahren. Ueber die finanziellen Nachtheile dieser ganz abnormen Verhältnisse für unsere Provinz will ich nicht sprechen, weil sie nicht hierher gehören; ebenso will ich über die wirthschaftlichen nicht sprechen. Der politischen Folgen aber muß ich erwähnen, um in Beantwortung der an die Spitze gestellten Frage einzutreten. Denken Sie sich die Situation. Wir sind wie an die Mauer gepreßt, wir haben keine freie Bewegung, es fehlt uns die Zirkulation des Blutes in einem gesunden Organismus. Es mußte die Stagnation bei uns eintreten und ist eingetreten. Zu ihrem Unglück sitzt die polnische Bevölkerung zwischen der deutschen Bevölkerung und der russischen Grenze, wie eingekeilt. So hat sich denn unter dem Drucke dieser Lage das Polenthum isolirt und auf sich angewiesen, konsolidiren und kompakt machen müssen; die polnische Phalanx hat sich hiernach zu einem wesentlichen Theile durch die Verhältnisse gebildet. Ich meine daher: will man wirklich bessern bei uns, so müssen die großen Ursachen gehoben werden. Man möge es nicht bei kleinen Versuchen lassen, wobei nichts herauskommt als Mißverständnisse, Erbitterung und Verbitterung. Es ist nöthig, was ich die große Politik nannte. Es muß uns Freiheit der Bewegung und Luft und ungehinderte Zirkulation in unserm Osten geschaffen werden, damit wir das wieder werden, was

wir einst waren: ein Grenzland, mit der einen Hand nach Osten, mit der anderen nach Westen hinreichend. Dann werden unsere Verhältnisse sich bessern; wir werden Bewegung unter uns bekommen, und es wird ohne Zuthun äußerer Kräfte lediglich durch die Gewalt der neuen Lage die Phalanx an der Ostgrenze gelockert werden. Es ist dies kein Phantasiebild, denn es wird dann ein Zweites sich vollziehen: wir werden wieder das werden, was wir in den polnischen Zeiten immer waren: ein deutsches Kolonialland. Es wird der Strom des Verkehrs dann die Deutschen aus dem Westen zu uns führen, und das wird die beste Art sein, um die polnische Phalanx ganz zu brechen, und zwar zum Nutzen nicht weniger meiner deutschen als meiner polnischen Mitbürger. Die Provinz wird sich wieder heben aus ihrer gedrückten Lage. Sie wird aufblühen, und in dem Erblühen ihrer Heimath werden die Polen einen Ersatz finden für den Verzicht auf ihre Träume, denen der Weltverkehr und das Zuströmen des deutschen Elements dann allen Boden genommen haben wird. So, m. H., denke ich, wird einst der Friede zu uns kommen. Ich hatte im Sinn, noch einige andere Punkte hier zu berühren; ich werde es nicht thun; der höhere Zweck ist ja die Kreisordnung; es genügt mir, Ihnen die Verhältnisse im engen Anschlusse an diesen Zweck geschildert und die Ueberzeugung ausgesprochen zu haben, daß nur durch diese weitgreifende Grenzpolitik uns wirklich geholfen werden kann. Wenn dann der deutsche Verkehrsstrom den Osten durchzieht, wenn mit ihm der Friede bei uns eingezogen ist, dann möchte gewiß wohl die Bedingung erfüllt sein, unter welcher die Kreisordnung uns angeboten werden darf, ohne irgend welche Sorge nach irgend welcher Seite hin.

Die Erstattung der den Reservisten und Landwehrmännern des deutsch-französischen Krieges aus der Kriegskosten-Entschädigung gewährten Darlehne.

Man schreibt uns aus der Provinz:

Den Kreisbehörden ist höheren Orts die Weisung zugegangen, mit der Wiedereinziehung der ersten Rate derjenigen Darlehne, welche im vorigen Jahre den in ihren Erwerbsverhältnissen durch die Einziehung zur Fahne geschädigten Reservisten und Landwehrmännern aus der französischen Kriegskosten-Entschädigung gewährt worden sind, nachdrücklich vorzugehen und nöthigenfalls die Klage gegen die säumigen Zahler einzuleiten. Die Ausführung dieser Anordnung würde eine große, schwer empfundene Härte sein, und wir hoffen, daß vielmehr auf die Rückerstattung jener Darlehne gänzlich verzichtet werden wird. Die Hilfe, welche durch dieselben damals gewährt wurde, war — im Allgemeinen und im Verhältnisse zu den in Folge der Einziehung zur Fahne erlittenen wirklichen Schäden und Nachtheilen der Betroffenen — anerkannt eine nur sehr geringe; und — gestehen wir es offen — trotz der formell übernommenen Verpflichtung zur Rückzahlung, hat keiner oder haben gewiß nur wenige damals ernstlich daran gedacht, daß die Erfüllung dieser Verpflichtung je gegen sie erzwungen werden würde. Die Darlehne wurden von den Empfängern, sowie von den die Gabe vermittelnden Kreisbehörden als Geschenk betrachtet und als solches von den Ersteren angenommen. Wenn jetzt die Rückzahlung mit Zwangsmitteln durchgesetzt werden soll, so kann leicht die damalige vermeintliche Hilfe in das Gegentheil umschlagen; denn die meisten der früheren Empfänger müßten sich — durchschnittlich zu hohem Zinsfuße — die in Frage kommende Summe anderweitig borgen. Oder glaubt man wirklich, daß ein kleiner Wirth oder Handwerker, der mit dem empfangenen Darlehne von 40 bis 50 Thlr. die von seiner Frau während des Krieges (in Folge der Annahme von fremden Hilfskräften) kontrahirten Schulden getilgt hat, in einem Jahre soviel mehr erwerben sollte, um aus den Ueberschüssen seiner Einnahme ein Drittel jenes Darlehns ohne fühlbaren Druck tilgen zu können, zumal wenn eine schlechte Ernte (wie die des Jahres 1872) und erhöhte Abgaben und Lasten ihn in seinem Fortkommen stören und beeinträchtigen! Dazu kommt noch der Umstand, daß die finanzielle Lage des preußischen Staats und deutschen Reiches einen Verzicht auf die in Rede stehenden Gelder sehr wohl zuläßt, und daß es weder angemessen noch billig erscheint, die Provinzen gerade mit solchen Fonds zu bedenken, deren Flüssigmachung und Einziehung mit einem so bedenklichem odium verbunden ist.

Das einzige Moment, welches sich vielleicht mit einer gewissen scheinbaren Berechtigung gegen den Verzicht auf die Erstattung der qu. Darlehne geltend machen ließe, würde in der Unbilligkeit gegen die damals mit geringeren einmaligen Unterstützungen bedachten Reservisten und Landwehrmänner liegen; aber auch nur scheinbar, da bei der Vertheilung der Gelder in den Kreisen schon damals überhaupt der Unterschied zwischen den Bedürftigeren und weniger Bedürftigen — unter Berücksichtigung der Berufsbeschäftigung sowie der Verhältnisse des Einzelnen — zur Geltung gebracht worden ist.

Deutschland.

Σ **Berlin**, 10. Dezember. Offiziös ist den Abgeordneten heute mitgetheilt worden, daß der Kaiser das Entlassungsgesuch des landwirthschaftlichen Ministers von Selchow angenommen hat. In der Budgetkommission, welche gerade den landwirthschaftlichen Etat berieth, gab diese von allen Parteien mit Genugthuung aufgenommene Nachricht zu allerlei humoristischen Zwischenbemerkungen Anlaß. Wenn der Regierungskommissar von den Absichten des „Herren Ministers" sprach, wurde launig gefragt, welchen Minister er denn meine. Ueber den Nachfolger Selchow's verlautet noch ebenso wenig etwas Bestimmtes wie über den Nachfolger Roon's. Es heißt, man suche noch irgend einem Grafen oder Fürsten, zumal das bürgerliche Element ohnehin schon zu stark im Ministerium vertreten sei. Selchow ist seit Oktober 1862 Minister gewesen. Seine reaktionäre Gesinnung war die einzige Eigenschaft, welche ihn damals Bismarck empfahl. Selchow hat selbst auf konservativer Seite nicht Freunde zu gewinnen vermocht. Vor einigen Tagen sprach Selchow gegen einen Abgeordneten seinen Widerwillen gegen die Kreisordnung aufs Unverholenste aus. Er meinte, ebenso gut wie die Generale und Ministerdirecktoren „hätte man auch Dienstmänner in das Herrenhaus schieben können." Die andere Neuigkeit des Tages ist, daß Minister Eulenburg dem Abgeordneten von Jagow, Landrath des Wittenberger Kreises, schriftlich anheimgestellt, sein Mandat niederzulegen, Anderenfalls würde er zur Disposition gestellt werden. Jagow hat gegen die Kreisordnung gestimmt, sich sonst aber bei den Verhandlungen nicht bemerkbar gemacht. Man nimmt daher an, daß auch an die übrigen 11 Landräthe, welche sich in gleicher Lage befinden, eine gleiche Aufforderung ergehen wird. Unter diesen befinden sich die konservativen Parteiführer von Gottberg und von Meyer. Der Landrath von Wedell hat bekanntlich sein Mandat schon niedergelegt. Geschieht ein Gleiches von Seiten der Uebrigen, so sieht sich die Altkonservative Partei in der Zahl ihrer Redner lediglich auf Stroßer und Glaser beschränkt. Von der Verbitterung der Altkonservativen gab übrigens die gestrige Herrenhaussitzung den deutlichsten Beweis. In der Weise wie gestern vom Fürsten Putbus, den Grafen Brühl und Krassow, ist Eulenburg zu keiner Zeit von liberaler Seite behandelt worden. Insbesondere hat die liberale Partei es stets vermieden, Nothstände, wie den Seesturm zu politischen Zwecken irgendwie auszunutzen. Die Altkonservativen geben übrigens die Zukunft durchaus nicht auf. Die Fraktion Stahl hat die neuen Pairs zu einem Essen miteingeladen. Man hofft die Herren bei guter Gelegenheit auf die andere Seite übertreten zu sehen. In der That machten die Generale bei der Abstimmung ein Gesicht, als wenn sie das Kommando erhalten hätten, gegen Rußland zu fechten. Das längst erwartete Servisgesetz ist nun endlich erschienen. In der Form zwar lehnt es sich an das Militärservisgesetz an. Dieselben Serviskassen wie für das Militär sollen unter den Städten auch für die Zivilbeamten gelten. Danach bilden Berlin, Altona und Frankfurt a. M. eine besondere Klasse A, die übrigen Städte zerfallen in 5 Klassen. Danach gehören beispielsweise Aachen, Kassel, Koblenz, Danzig, Dortmund, Breslau, Posen, Wiesbaden zur ersten, Elbing, Saarbrücken zur zweiten Klasse. Schon im Militärservisgesetz ist bestimmt, daß vom Jahre 1872 ab Tarif- und Klassen-Eintheilung einer allgemeinen, alle fünf Jahre zu wiederholenden Revision unterliegen sollen. — Wie die Militärpersonen in 7 Tarifklassen, so zerfallen die Zivilbeamten in fünf Klassen. Für die beiden letzten Militärklassen der Gemeinen und der Unteroffiziere findet sich allerdings unter den Zivilbeamten keine rechte Analogie. Die Höhe des Tarifs, der eigentliche Inhalt des Gesetzes, ist aber nichts weniger als den militärischen Sätzen nachgebildet, man müßte denn der Schätzung der Zivilbeamten höchst eigenthümliche Anschauungen zum Grunde gelegt haben. Dem Generalsservis entsprechende Sätze (198—438 Thlr.) finden sich im Beamtentarif überhaupt nicht. Selbst an den Servis der Stabsoffiziere reicht der Beamtenservis nirgends heran. Die höchste Beamtenservisklasse (250—100 Thlr.) steht in der Mitte zwischen der Servisklasse der Stabsoffiziere (324—144 Thlr.) und der Servisklasse der Subalternoffiziere (96—180 Thlr.) Diesen höchsten Beamtenservis (100—250 Thlr.) genießen aber blos Ministerialdirecktoren und Oberpräsidenten. Die anderen höheren Beamten bis zum Oberregierungsrath inkl. herab erhalten den Servis der Lieutenants und Hauptleute (90—200 Thlr.). Die Räthe der Provinzialkollegien, die Richter und Assessoren bekommen einen Servis, der zwischen dem Lieutenants- und Feldwebelservis ziemlich die Mitte hält (60—150 Thlr.). Der Servis der Subalternbeamten (30—90 Thlr.) bleibt nur 12 Thlr. über dem Feldwebelservis, der Servis der Unterbeamten (10—40 Thlr.) etwa 6 Thlr. über dem Unteroffizierservis. Ein bezeichnender Unterschied liegt auch darin, daß, während bei den Militärpersonen ein gewisser Durchschnitt des Servis pensionsfähig ist, bei Bemessung der Pension der Zivilbeamten der Servis nicht in Anrechnung kommen soll. Die Beamten, welche nicht auf dem Besoldungsetat stehen, sondern nur sog. Remunerationen erhalten, wie das große Heer der Diätarien, erhalten überhaupt gar keinen Servis. Im Gesetz ist Nichts darüber bestimmt, wie der Servis sich verhält zu den Lokalzulagen, welche schon bisher einzelnen Beamtenklassen gewährt worden sind. Diese Lokalzulagen scheinen also fortzubestehen. Beamte mit Dienstwohnungen erhalten keinen Servis.

— Prinz Karl von Preußen, der sich zum Georgsfest nach Petersburg begeben hatte, ist zum Chef der ersten russischen Grenadier-Artillerie-Brigade ernannt worden.

— Die wiederholte Mittheilung, daß der Handelsminister Graf Itzenplitz vor mehren Wochen seine Entlassung erbeten habe, wird der „Kreuzztg." in zuverlässiger Weise als irrthümlich bezeichnet.

— Anläßlich der Ernennung des Hrn. v. Leipziger zum Regierungspräsidenten in Aachen konstatirt die Germania, daß von den zahlreichen, seit etwa Jahresfrist vakant gewordenen höheren Verwaltungsposten in vorwiegend katholischen Landestheilen nicht ein einziger mit einem Katholiken wieder besetzt wurde. „So ist denn (bemerkt das Blatt) gegenwärtig von sämmtlichen Oberpräsidenten nur ein einziger (v. Kühlwetter in Münster) von sämmtlichen Regierungs-Chefpräsidenten kein einziger, von sämmtlichen Regierungs-Vizepräsidenten und Landdrosten ein einziger (Graf Villers in Koblenz) katholisch.

— Die vor einiger Zeit von der „Nordd. Allg. Ztg." gegebene Nachricht, es hätten fast alle katholischen Militärpfarrer, im offenen Widerspruch mit der kriegsministeriellen Verfügung vom 29. Mai l. J., den betreffenden Diöcesanbischöfen sich jurisdiktionel unterstellt, ist von der ultramontanen Presse mit Befriedigung aufgenommen worden. Auf Grund genauer Information kann die „Köln. Z." berichtigend mittheilen, daß vielmehr eine erkleckliche Anzahl katholischer Militärpfarrer sich keineswegs den Diöcesanbischöfen zu unterstellen für nöthig gefunden hat oder findet, sondern unbekümmert um den ultramontanen Terrorismus fest und ruhig weiter arbeitet.

— In der Sitzung der Reichskommission für den Bau eines Parlamentsgebäudes vom 14. November wurde, wie erinnerlich, beschlossen, das Reichskanzleramt um Mittheilung darüber zu ersuchen, ob dasselbe eventuell bereit sei, das Expropriations-Verfahren in Bezug auf das Raczynski'sche Palais beim Kaiser zu beantragen. Die „Spen. Ztg." schreibt nun:

Seitens des Reichskanzleramtes ist, wie es scheint, inzwischen ein erneuerter Versuch gemacht worden, den Grafen Raczynski zu einer gütlichen Verständigung zu bestimmen unter Hinweisung auf die andernfalls unvermeidlichen Maßregeln. Diese Eröffnung ist offenbar nicht ohne Eindruck geblieben, und hat die Zuversicht, daß die bisherige ablehnende Haltung zum Ziele führen werde, erheblich erschüttert. Die „Kreuzzeitung", welche sich der Sache des Grafen Raczynski annimmt, behauptet freilich, der bekanntlich nicht von der Reichskommission, sondern in erster Linie von dem Reichskanzleramt erörterte Antrag auf Einleitung des Expropriations-Verfahrens entbehre „jeder rechtlichen Basis"; „darüber sei man in juristischen Kreisen einig." Wäre das in Wirklichkeit der Fall, so wäre die Drohung mit der Verlegung der Raczynski'schen Gemäldesammlung nach Dresden, welche die „Kreuz-Ztg." dem Besitzer derselben in den Mund legt, überflüssig. Daß der Besitzer des Majorats Obrzycko und Wyszyn in der Verstimmung darüber, daß das Grundstück, auf dem das jetzige Palais errichtet ist, zum Bau des Parlamentsgebäudes verwendet wird, die Gemäldegalerie von hier nach Dresden verlegen sollte, ist geradezu unglaublich. Die Gründe, welche die Reichskommission bestimmen, in erster Linie an dem Grundstück des Raczynski'schen Palais festzuhalten, sind so bekannt und so handgreiflich, daß die Behauptung der „Kreuzztg", es handle sich lediglich um Rücksichten „ornamentaler Baukunst", wirkungslos bleiben muß. Der Vorschlag des Reichskanzleramtes, dem Besitzer des Raczynski'schen Palais an einer anderen Stelle des Königsplatzes ein neues, dem jetzigen Palais nachgebildetes zur Verfügung zu stellen, wenn Graf Raczynski gutwillig auf die Benutzung des in Rede stehenden Grundstücks verzichtet, kommt allen Ansprüchen des Grafen so weit entgegen, als nur irgend möglich, und geht sicherlich weit über die Entschädigung hinaus, welche demselben im Falle einer zwangsweise vorgenommenen Expropriation zu Theil werden könnte.

— Ein new-yorker Blatt („Daily Bulletin") bringt einen sehr gereizten Artikel über das Verhalten der deutschen Regierung den Auswanderern gegenüber. Das Blatt stellt die bekannte Maßregel, durch welche vom 1. Dezember ab den Auswanderern keine Preis-Ermäßigungen auf den Eisenbahnen mehr gewährt werden, als eine ganz furchtbare Maßregel dar und kündigt ferner für die Zukunft — falls nach Deutschland zurückgekehrte Auswanderer wegen Nichterfüllung der Militärpflicht in Strafe genommen werden sollten — „ernste Verwickelungen" in Aussicht. — Bekanntlich ist der letztere Punkt durch einen Vertrag zwischen Deutschland und Nordamerika geregelt. Wir können also beruhigt sein, zumal es nicht viel bedeuten will, wenn ein amerikanisches Blatt den Mund etwas voll nimmt.

— Das Reichskanzleramt hat, wie man dem „Hann. Cour." schreibt, die Küstenstaaten um ihr Gutachten ersucht, ob die vom engl. Handelsamt erlassenen Lootsen- und Nothsignale nicht auch an den deutschen Küsten eingeführt werden sollten. Die Antworten scheinen größtentheils bejahend auszufallen. Wir hätten also Aussicht, ein weiteres Stück internationaler maritimer Einheit oder (wie man auch sagen könnte) nautischer Weltsprache sich verwirklichen zu sehen.

— Wie das „Deutsche Wchbl." vernimmt, liegt die Frage über die Neuorganisation der hiesigen Charité augenblicklich dem Kaiser zur Entscheidung vor. Es handelt sich darum, ob an der Spitze ein Arzt und ein Verwaltungsbeamter, einander koordinirt, stehen sollen, oder ob ein an der Spitze stehender Arzt einen Verwaltungsbeamten unter sich haben soll.

Schwetz, 5. Dez. Die Auswanderung nach Amerika ging in diesem Jahre auch von der Tucheler Haide aus sehr flott. Namentlich wirkten darauf hin die den einfachen Waldbewohnern von einem ehemaligen katholischen Lehrer, der das Dorfschulmeisterleben satt hatte und als Agent sich ein besseres Fortkommen versprach, vorgespiegelten Bilder paradiesischer Zustände in dem fernen Lande. Diesem Manne gelang es, in sehr kurzer Zeit seine Agentur zu einer wahren Goldgrube zu machen. Im verflossenen Frühjahr allein brachte er persönlich einige hundert Personen nach Bremen, wobei es ihm gelungen sein soll, verschiedenen jungen Leuten, die wegen nicht erfüllter Militärpflicht keinen Paß erhalten konnten, die Ueberfahrt zu ermöglichen. In Bremen war er bei den Auswanderungskomptoirs eine gefeierte Persönlichkeit, die mit großer Wärme und Zuvorkommenheit behandelt wurde. Desto übler wurde sein Ruf bei den hiesigen Kreisbehörden. Sein gesetzwidriges Treiben in den Wäldern blieb denselben nicht verborgen; es traten sogar Zeugen auf, die ihn des Betrugs der von ihm beförderten Auswanderer beschuldigten, und so überraschte ihn eines schönen Tages ein Beamter, der ihn ins Gerichtsgefängniß hineinkomplimentirte. Sein Plan, selber nach Amerika zu gehen, war vereitelt, und auch, als er im Gefängnisse den Versuch machte, sich mittelst seines Halstuches in die andere Welt zu befördern, trat das Schicksal in Gestalt eines Gefängnißwärters hindernd dazwischen, so daß er regelrecht verurtheilt werden dürfte. Inzwischen ist die Rückkehr aus dem Goldlande Amerika auch hier bereits im Gange. Schon mehrere Familien haben wir wieder ankommen sehen, welche es denn doch vorziehen, die im Frühjahr verlassene Scholle Sand in den Wäldern wieder aufzusuchen und in gewohnter Weise unter dem „preußischen Schutze" weiter zu wirthschaften. Erst in letzter Woche traf in kgl. Salesche ein junges Paar ein, das, ledig ausgewandert, in Chicago den Bund der Ehe geschlossen hatte. Die Leute erzählten, daß der Verdienst dort wohl reichlich und die Lebensmittel auch nicht theuer gewesen seien: das hätte aber Alles nichts geholfen; denn während der drei Monate war die Hitze so groß gewesen, daß es ihnen unmöglich gewesen sei, die dort verlangte schwere Arbeit zu verrichten und das tägliche Brot zu verdienen. Der Sonnenstich habe auch viele Opfer gefordert. (Ges.)

Stralsund, 7. Dez. Heute Nachmittag wird hier ein Detachement vom Eisenbahn-Bataillon in der Stärke von 1 Hauptmann, 1 Lieutenant, 4 Unteroffizieren und 50 Pioniren per Bahn von Greifswald eintreffen und von hier nach Rügen weiter marschiren, um die bei der Sturmfluth zu Lauterbach bei Puttbus zerstörte Brücke wieder herzustellen. — Die Hebung der „Hertha" ist nunmehr mit Hilfe der Prähme soweit vorgeschritten, daß das Hinterdeck des Schiffes mehrere Fuß über Wasser ist. Das Schiff wird jetzt ausgepumpt und scheint, da kein Wasser von unten wieder eindringt, weiter keinen Leck zu haben. Das Hintertheil des Schiffes ist stark beschädigt.

(Ostsee-Ztg.)

Ems, 4. Dezember. Nach einem Dekret der Minister des Innern und der Finanzen soll unser Kurfonds nicht, wie in Wiesbaden und Homburg, der Stadt, sondern dem Domänenfiskus zur Verwaltung übergeben werden. Dagegen erhob sich der Gemeinderath in einem energischen Proteste, dem eine hier stattgehabte Bürgerversammlung in allen Punkten beitrat.

Fulda, 6. Dez. Anknüpfend an den Mallinckrodt'schen Antrag, die Ausschließung geistlicher Kongregationen und Orden von der Lehrthätigkeit an öffentlichen Volksschulen betreffend, muß auf einen Umstand aufmerksam gemacht werden, welcher die Thätlichkeit geistlicher Ordensschwestern bezüglich ihres Lehramtes höchst fragwürdig erscheinen läßt. In der hiesigen Bonifaciusstadt, wo die Benediktinerinnen den Unterricht der weiblichen Schuljugend besorgen, kommt es wie in jeder Lehranstalt häufig vor, daß die Chorjungfern Anzeigen wegen Versäumniß der Lehrstunden machen. Erfolgt nun gegen eine diesfällige Strafverfügung eine Einsprache, so müssen zu dem anzuberaumenden Verhandlungstermine nothwendigerweise auch die Lehrerinnen als Zeuginnen geladen werden. Nun aber ist bei den Benediktinerinnen die strengste Klausur als Ordensregel eingeführt. Es ist demnach noch niemals vorgekommen, daß eine der genannten Lehrerinnen einer solchen Vorladung Folge geleistet hat. Zu welchen Konsequenzen dergleichen Verhältnisse führen, ist leicht begreiflich. Um sich weiteren Unannehmlichkeiten nicht ferner auszusetzen, werden es die geistlichen Lehrerinnen künftig unterlassen, derartige Anzeigen zu machen. Auf diese Weise muß aber das ganze Lehrinstitut erheblich leiden.

(Hess. M. Z.)

Elberfeld, 7. Dez. Aus Westfalen schreibt man der „Elb. Ztg.":

Wenn die Staatsregierung sich über das Ueberwuchern der klösterlichen Anstalten wundert, so möchten wir derselben rathen, den Zweck der vielen Hauskollekten näher anzusehen, zu welchen sie fortgesetzt bereitwilligst die Genehmigung ertheilt. Der Zweck, den die Kollektanten angeben, lautet freilich sehr harmlos, für ein „Waisenhaus", für ein „Erziehungshaus" u. s. w. Wenn aber, wie das bei allen neueren Anstalten solcher Art der Fall ist, das Waisenhaus, das Erziehungshaus lediglich in den Händen eines geistlichen Ordens oder einer Kongregation ist, ist es dann zweifelhaft, daß die Geldsammlung vorzugsweise dazu dient, den Orden oder die Kongregation zu befestigen und zu kräftigen? Augenblicklich liegt uns wieder eine Mittheilung vor, der zu Folge die Regierung zu Arnsberg 10 „Schwestern der Kongregation der christlichen Liebe" ermächtigt hat, vom 1. Januar bis 31. März 1873 den Regierungsbezirk zum Besten ihres „Haus Nazareth in Höxter" abzustreifen. Zum Schlusse heißt es darin: „In denjenigen Orten, wo die genannten Schwestern, nicht bis zum 31. März 1873 eingetroffen sind, ist die Kollekte in gewöhnlicher Weise durch die Ortsbehörde abzuhalten." Das Letztere hat dann wenigstens den Vortheil, daß die evangelischen und israelitischen Haushaltungen nicht in Anspruch genommen werden. (Wir glauben ebenfalls, daß es an der Zeit sei, auf diese Kollekten ein Augenmerk zu richten. Solchen verwerflichen Betteleien leistet man Vorschub in einer Zeit, wo alle Kräfte angespannt werden sollten zur Linderung des Unglücks der Küstenbewohner.)

Hamburg, 5. Dezember. Berthold Auerbach's kürzliche Anwesenheit in Hamburg hatte der Verein „Hamburger Presse" benutzt, um dem gefeierten Gaste zu Ehren ein ebenso gesellig-gemüthliches wie geistig anregendes Souper zu geben. Die Erwiderung des Toastes, der auf Berthold Auerbach von hier ausgebracht wurde, dürfte auch weiterhin Interesse erregen. Redner hob namentlich den kulturhistorischen Beruf der heutigen Journalistik hervor. „Es sind emsige, meistens auf Nennung und Anerkennung verzichtend, Männer, die in dem aufopferungsvollen Bewußtsein, den Humus für die Zukunft zu bereiten, selbstlos in den Hintergrund treten. Es liegt

etwas Erhabenes in dieser sich bescheidenden, rastlosen Thätigkeit für die fortschreitende Entwickelung des Gedankens, und hätte das klassische Alterthum die Journalistik gekannt, so würde es sie personifizirt, ihr einen Sitz auf den Höhen des Olymps angewiesen haben. Die Zukunft der deutschen Literatur ruht auf der vorbereitenden Arbeit der Journalistik, deren Vertreter täglich gleichsam „auf die Wacht ziehen" und in unermüdlicher Pflichttreue auf ihrem Posten ausharren. Die Zukunft unserer deutschen Literatur aber wird eine herrliche werden, denn sie wird, hinausgreifend über die Ideale ihrer früheren großen Vertreter, die kein Vaterland kannten, dem nationalen Bewußtsein die ideale Verklärung angedeihen lassen. Daß diese Zeit komme daran arbeitet die Journalistik in Redaktionen und Studirstuben überall gleich ausdauernd und hingebungsvoll. Und darum werde der Journalistik, die nicht korrumpirt und sich nicht korrumpiren läßt, der rastlos schaffenden Kulturmacht, die den höchsten Zielen nachstrebt, ein Hoch gebracht." — Die begeisterten Worte fanden natürlich den lebhaftesten Wiederhall und gaben dem Abend den Stempel des schönsten Frohsinns.

Aus **Thüringen**, 6. Dezember, schreibt man der „D. A. Z.": Aus den letzten Sitzungen des preußischen Landtags zu Greiz ist das Nachfolgende von weiterem Interesse. Die Regierung wird interpellirt, wie groß der Grundbesitz des Fürsten sei, damit derselbe bei Veranlagung der Kopfsteuer in Abzug gebracht werden könne; ferner wie groß die Staatsschuld sei und was außer der Steuerkraft zum Staatsvermögen gehöre. Nur auf die letzte Frage erfolgt sofort die sehr charakteristische Antwort, daß die Staatsgebäude noch zum Landesvermögen gehören.

Heidelberg, 6. Dezember. Gestern Abend wurde vor den Schranken des hiesigen Schöffengerichts eine Anklage des Herrn Geh. Raths Bluntschli gegen den Redakteur des „Pfälz. Boten" wegen durch die Presse verübter Beleidigung verhandelt. Der Zuhörerraum war bis in den letzten Winkel gefüllt.

Der die Anklage vertretende Herr Rechtsanwalt Mays legte vor Beginn der eigentlichen Verhandlung Verwahrung ein gegen die vom Gerichte zugestandene Ablehnung eines Schöffen seitens des Beklagten eine Ablehnung, welche wesentlich darauf sich stützte, daß der betreffende Schöffe der israelitischen Konfession angehöre. Als hierauf der mit der Vertheidigung betraute bekannte ultramontane Reichstagsabgeordnete, Rechtsanwalt Schulz, in seiner Replik von einem Bekenntnisse sprach, dessen Angehörige den Heiland ans Kreuz genagelt hätten, brach im Auditorium ein förmlicher Sturm des Unwillens los, so wie denn überhaupt während der Verhandlung die lauten Zeichen der Theilnahme des Publikums eine solche Höhe erreichen, daß der Vorsitzende mit Räumung des Zuhörerraums drohen mußte. Der inkriminirte Artikel stand an der Spitze einer im Oktober erschienenen Nummer des „Pfälz. Boten" und hatte den Antheil, welchen Herr Geh. Rath Bluntschli an der gegen die Jesuiten gerichteten Bewegung genommen, als Vorwand benützt, um gegen dessen Person eine ganze Reihe von Beschimpfungen und Verdächtigungen zu schleudern. Der klägerische Anwalt betonte besonders, wie sehr durch solch zügellose öffentliche Angriffe auf die Ehre eines so hochstehenden Mannes alle diejenigen mitberührt werden, welche mit Liebe und Verehrung an ihm hängen, und wie wünschenswerth es sei, durch strenge Bestrafung solcher Ausschreitungen einen Ton aus jenem Theile der Presse zu verbannen, welchem sie mit Vorliebe huldige, obgleich er ihr so wenig zur Ehre gereiche; er beantragte daher eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen. Der angeklagte Redakteur Berberich suchte in wenigen Worten den unschuldigen Charakter des fraglichen Artikels zu beweisen und trat sodann das Wort seinem Vertheidiger Schulz ab, welcher ebenso sehr von der völligen Harmlosigkeit der gegen den Herrn Kläger gebrauchten sehr starken Ausdrücke überzeugt zu sein vorgab und nun die ihm günstig scheinende Gelegenheit ergriff, um eine offenbar ad hoc präparirte Biographie des Herrn Geh. Raths Bluntschli zum Besten zu geben und daran eine sehr lange Exkursion auf das Gebiet der Politik zu machen. Natürlich wurde darin das Lob der Jesuiten laut verkündigt und der Freimaurer in wenig schmeichelhafter Weise gedacht, ja Herr Schulz verstieg sich sogar zu Aeußerungen gegen den Reichstag, welche einen sofortigen Verweis seitens des Vorsitzenden zur verdienten Folge hatten. Die Anklage bekämpfte nun in längerem Vortrage die Gründe der Vertheidigung, beklagte die von letzterer beliebte Abirrung auf fern liegende Gebiete und überwies die vorgebrachte Lebensskizze des Klägers der Entstellung und Unwahrheit.

Nachdem in wenigen letzten Worten der Herr Vertheidiger nichts Neues mehr vorgebracht, sondern nur den Antrag auf Freisprechung des Angeklagten wiederholt hatte, zog sich der Gerichtshof zur Berathung zurück, als deren Resultat später, dem Antrage des Klägers entsprechend, die Verurtheilung des Angeklagten zu einer 6wöchentlichen Gefängnißstrafe und zur Tragung der Kosten verkündigt wurde.

Frankreich.

Paris, 7. Dezember. In seiner Nummer vom 2. Dezember schrieb der „Soir":

Die österreichische Regierung, welche sehr geneigt schien, mit Frankreich Verhandlungen behufs Revision des Handelsvertrages zwischen den beiden Ländern anzuknüpfen, zeigt sich diesem Gedanken nicht mehr so günstig. Man behauptet in Wien, daß aus Deutschland gekommene Winke die anfängliche Stimmung des österreichisch-ungarischen Reiches geändert haben, und daß Herr von Bismarck überrascht und genirt durch die Lebenskraft des französischen Handels in dieser Richtung auf die Entschließungen der Regierung gedrückt habe.

Dem gegenüber wird dem „Journal des Debats" aus Wien geschrieben:

„Die Haltung der österreichisch-ungarischen Regierung in der Handelsfrage hat sich nie geändert. Seitdem diese Frage erhoben worden ist, hat das wiener Kabinet der französischen Regierung gegenüber stets dieselbe Sprache geführt; es hat sich beständig für die Aufrechthaltung der in den bestehenden Verträgen enthaltenen Stipulationen ausgesprochen. Der Korrespondent konstatirt, daß diese Haltung durch die Wünsche der Volksvertretungen beider Reichshälften vorgeschrieben war, es also einer Anregung von außen durchaus nicht bedurfte. Im Uebrigen fährt er fort: „Diese Art, das wiener Kabinet fortwährend als den gehorsamen Vollstrecker der Weisungen von Berlin darzustellen, ist verletzend für das Selbstgefühl der Oesterreicher, vornehmlich wenn man weiß, daß die Politik des Grafen Andrassy sich besonders durch ihre vollständige Unabhängigkeit auszeichnet, daß sie die Würde der österreichisch-ungarischen Monarchie eifersüchtig hochhält und daß sie als alleinigen Leitstern die wohlverstandenen Interessen ihrer Völker im Auge hat.

Paris, 8. Dezember. Die Sprache der Blätter über die neueste Schwenkung des Präsidenten Thiers ist ganz der Stellung der verschiedenen Parteiorgane angemessen; auch sie spielen alle etwas Komödie mit und es gehört wenig Scharfsinn dazu, um ihre Schminke von gesunder Wangenröthe zu unterscheiden. „Le Bien Public" äußert: „Die ministeriellen Ernennungen haben hauptsächlich einen beruhigenden Charakter. Es ist unmöglich, sie als eine Aenderung der Regierungspolitik zu betrachten. Herr v. Goulard, der vom rechten Zentrum kam, hat als Finanz-Minister die politischen Ideen des Präsidenten in seinem Bericht über die Anleihe (er sprach sich darin zu Gunsten der konservativen Republik aus) dargelegt und sich der „République Conservatrice" persönlich angeschlossen. Die Ideen des Herrn Leon Say sind bekannt; er gehört dem linken Zentrum an. Herr v. Fourton ist Mitglied des rechten Zentrums; aber bei den letzten Gelegenheiten stimmte er mit der Regierung. Dieses ist mehr werth als Erklärungen; es sind Handlungen. Andererseits sind die sehr wohlbekannten konservativen Gesinnungen der drei Minister eine Garantie, welcher die Mitglieder der Rechten Rechnung tragen werden. Wenn man nicht sagen kann, daß es endgültige Lösung ist, so kann man behaupten, daß es eine Anbahnung zu ihr, eine ernsthafte Aussicht auf eine gute Lösung ist. Das Land wird der Regierung Rechnung tragen für diese neue Anstrengung, um die Ruhe zu sichern und den Geschäften die unumgänglich nothwendige Sicherheit zu geben. Die Krisis ist so zu sagen gelöst. Die Arbeiten der Kommission können einige Zeit erheischen; aber eine Krisis ist nicht mehr zu befürchten; wir heben diesen Punkt hervor. Man wird nach Diskussionen, aber ohne gewaltsame Erschütterungen dahin gelangen, Anträge zu stellen, die man der Kammer vorlegen wird.

Rußland und Polen.

† **Petersburg**, 6. Dezember. Die an beiden Ufern der mittleren Wolga gelegenen Gouvernements Saratow, Simbirsk und Samara gehören zu den fruchtbarsten Gegenden Rußlands; aber lange Zeit entsprach ihre landwirthschaftliche Produktion nicht der Fruchtbarkeit des Bodens. Als Hinderniß standen dem entgegen der nomadische Charakter der sehr gemischten Bevölkerung und die zahlreichen Räuberbanden, die noch unter dem Kaiser Nikolaus das Land verheerend durchstreiften. Um diese Hindernisse der Landeskultur dauernd zu beseitigen, berief die Kaiserin Katharina II. deutsche Ansiedler in die genannten Gouvernements. Die denselben auf eine Reihe von Jahren zugesicherte Abgaben- und Militärfreiheit zog viele Einwanderer herbei, deren Zahl im Laufe der Zeit sich mehrte. Die deutschen Kolonisten bewahrten ihre Sprache, Religion und Sitten und gaben den von ihnen gegründeten Ansiedelungen deutsche Namen, so daß man heute in jenen Gegenden Dörfer findet mit den Namen Zürich, Luzern, Unterwalden, Erlenbach u. s. w., deren Einwohner nur deutsch sprechen. Der ganze, weit ausgedehnte Landesstrich von der Stadt Kamischin bis Samara, der an Flächeninhalt mehreren deutschen Mittelstaaten zusammen genommen gleichkommt, ist von deutscher Bevölkerung bewohnt, von deren Dichtigkeit man sich einen Begriff machen kann, wenn man bedenkt, daß im Kreise Kamischin allein neben 140,000 Russen 90,000 Deutsche leben. Nach genauen Berechnungen haben die Gouvernements Saratow, Simbirsk und Samara eine stärkere deutsche Bevölkerung, als in den drei baltischen Gouvernements zusammengenommen. Die deutsche Bevölkerung in den Wolga-Gouvernements ist der russischen an Wohlhabenheit und Intelligenz weit überlegen und erfreut sich deshalb eines weitreichenden Einflusses. Im vorigen Jahr wurden die bisher bestandenen Gemeinderechte der deutschen Kolonisten aufgehoben und ihre Gemeinden unter das allgemeine Staats- und Provinzialgesetz gestellt. Man befürchtete Anfangs, daß der deutsche Einfluß dadurch geschwächt werden würde, doch hat diese Befürchtung sich als grundlos erwiesen. Selbst in den überwiegend von Russen bewohnten Kreisen befinden die Deutschen sich in den ständischen Kreisversammlungen in der Majorität. So zählt z. B. die Ständeversammlung des Kreises Kamischin 25 deutsche und nur 15 russische Mitglieder. Dies Uebergewicht verdanken die Deutschen ihrer Intelligenz, ihrem Gewerbefleiße und ihrer Wohlhabenheit. Sie erfreuen sich wegen dieser Eigenschaften auch des besonderen Wohlwollens der Regierung, und als unlängst eine russische Deputation beim Gouverneur von Samara Klage über das Ueberhandnehmen der Deutschen führte und um Schutz gegen dieselben bat, gab der Gouverneur ihr die kurze und treffende Antwort: Strebt darnach, so nüchtern, fleißig und gebildet wie die Deutschen zu sein, und Ihr werdet keine Ursache haben, ihren Einfluß zu fürchten!

Vom Landtage.

7. Sitzung des Herrenhauses.

Berlin, 10. Dezember. Eröffnung um 12 Uhr. Am Ministertisch mehrere Regierungskommissare. Im Hause sind ungefähr 60 Mitglieder anwesend. Die Kommission für den Entwurf über die Rechtsverhältnisse des Jahdegebietes hat sich konstituirt: v. Patow (Vorsitzender), Schuhmann (Stellvertreter), Wilkens (Schriftführer), Graf Schulenburg-Beetzendorf (Stellvertreter). Vom Handelsminister ist dem Hause eine Uebersicht über den Fortgang des Baues der Staats-Eisenbahnen von 1871 zugegangen; von dem Finanzminister die dem anderen Hause bereits zugestellten allgemeinen Rechnungen über den Staatshaushalts-Etat von 1870, von den Ministern der Justiz und des Handels ein Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des § 235 des Berggesetzes; diese Vorlage wird an die Justiz-Kommission verwiesen, die sich bereits früher mit ihm befaßt hat.

Der Entwurf, betreffend die Aufhebung und Ablösung der auf den Betrieb des Abdeckereigewerbes bezüglichen Bestimmungen wird nach dem Antrage des Referenten der Agrar-Kommission, Schuhmann, ohne Debatte in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung angenommen.

Es folgt die Schlußberathung über den Entwurf, betreffend die Ablösung der Reallasten in der Provinz Schleswig-Holstein. Die Referenten Malmros und Graf Krassow beantragen, die Vorlage mit nicht unwesentlichen Veränderungen anzunehmen. Ein Amendement hat Graf Rantzau gestellt, welches darauf abzielt, den zur Zahlung des Kanons Verpflichteten für die Ablösung desselben eine größere Summe aufzuerlegen.

Ref. Hr. Malmros empfiehlt dem Hause, dem Gesetzentwurfe: 1) mit dem Zusatze zum § 41: „Es bleibt dem Ermessen der Auseinandersetzungsbehörde überlassen, ob die Rentenbank bei der Ablösung der seit dem 1. Juli 1871 etwa bestellten Reallasten ihre Vermittelung eintreten zu lassen hat"; 2) mit dem Zusatze zu § 51: „Insofern der Fiskus der Berechtigte ist und für ihn in Regressen und Verträgen günstigere Bedingungen festgesetzt sind, erfolgt die Ablösung nach diesem Gesetze"; 3) „unter Fassung der Absätze 2 und 3 des § 5a die Eintragung dieses Rechts, sowie der Tilgungsrente, welcher gleichfalls dasselbe Verzugsrecht zusteht, welches die aufgehobene Berechtigung hatte, in die betreffenden öffentlichen Bücher erfolgt auf Grund der gegenwärtigen Zustimmung" — die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen. — Hr. Graf Rantzau erklärt sich gegen die Annahme der Vorlage in der vorgeschlagenen Fassung, obgleich er in derselben allerdings eine Verbesserung des ursprünglichen Entwurfs erblicke. Redner bedauert, daß die Staatsregierung es nicht vorgezogen habe, sich von vornherein genau in der Sache zu orientiren, ehe sie mit der Vorlage vor das Haus getreten wäre. Die Staatsregierung würde sich dann den Vorwurf erspart haben, ein Gesetz, wie dieses, welches unter allen Umständen das Eigenthum affiziren müsse, vorzulegen, ohne zunächst dafür Sorge getragen zu haben, daß die Nachtheile auf das niedrigste Maß beschränkt würden. Die Verhältnisse der älteren Provinzen seien für die Provinz Schleswig-Holstein nicht maßgebend. Wolle man daher den Wünschen dieser Provinz nach allen Seiten gerecht werden, dann möge sich das Haus auf den praktischen Standpunkt stellen und von diesem aus die Verhältnisse prüfen. Im Uebrigen ist Redner von der Wichtigkeit des Gesetzentwurfs überzeugt und wünscht daher das Zustandekommen desselben unter allen Umständen noch in dieser Session.

Reg.-Komm., Geh. O.-R.-R. Greiff, weist den von dem Vorredner gegen die Staatsregierung erhobenen Vorwurf zurück und legt aus der Entstehungsgeschichte des Gesetzentwurfes dar, daß die Regierung Alles gethan habe, um den Verhältnissen der Provinz Schleswig-Holstein gerecht zu werden. Insofern die von dem Vorredner erhobenen Bedenken gegen das Gesetz auf den Ablösungssatz sich beziehen, habe er zu erwidern, daß die Regierung allerdings bei Feststellung desselben von dem Grundsatz ausgegangen sei, hierbei möglich nach gleichmäßigen Normen zu verfahren und daß kein Grund vorliege, für die Provinz Schleswig-Holstein von diesem Grundsatze abzuweichen. Der Reg.-Komm. bittet daher um unveränderte Annahme des Gesetzes.

Graf Krassow betont die große politische Bedeutung dieses Gesetzes. Bei der heutigen sozialistischen Richtung sei es nothwendig, die Erwerbung von Grundbesitz so viel wie möglich zu erleichtern, wodurch am besten solchen Bestrebungen die Spitze abgebrochen werde. — Hr. Stadtdirektor Rasch und Hr. Schuhmann erklären sich für unveränderte Annahme der Regierungsvorlage, während der Referent Hr. Malmros nochmals die von ihm gestellten Anträge zur Annahme befürwortet. — Hr. Wilckens hat ebenfalls den Wunsch, daß jeder Arbeiter möglichst zu einem eigenen Besitzthum gelangen möge, aber er glaubt nicht, daß die Vererbpachtung die Mittel hierzu biete. — Hierauf wird die Generaldiskussion geschlossen.

In der Spezialdiskussion werden §§ 1—40 angenommen; die Abstimmung über § 41 wird bis nach Schlußfassung über § 42 ausgesetzt. § 42 wird ebenfalls unverändert genehmigt. — Zu § 43 liegt ein Antrag des Hrn. Grafen Rantzau vor, dahin gehend: I. an Stelle des zweiten Absatzes des § 43 zu setzen: „Wenn der Antrag auf Ablösung solcher festen Geld- und Getreide-Abgasten von Berechtigten ausgeht, so ist der Verpflichtete befugt, die für dieselben ermittelte Ablösungsrente durch Baarzahlung ihres 20fachen Betrages zu tilgen. Die Zahlung muß beim Mangel einer anderweitigen Einigung spätestens im Ausführungstermin in ungetrennter Summe erfolgen." — II. Am Schluß des § 43 hinzuzufügen: „Geht der Antrag auf Ablösung vom Verpflichteten aus, so kann diese nach seiner Wahl erfolgen, entweder: 1) durch Baarzahlung des 20fachen Betrages der Ablösungsrente, insofern der Fiskus der Berechtigte ist und des $22\frac{2}{9}$fachen Betrages der Ablösungsrente bei sonstigen Berechtigten nach vorhergegangener sechsmonatlicher Kündigung. Der Verpflichtete ist befugt, das Kapital in vier aufeinanderfolgenden einjährigen Terminen, von dem Ablauf der Kündigungsfrist an gerechnet, zu gleichen Theilen abzutragen, doch ist der Berechtigte nur solche Theilzahlungen anzunehmen verbunden, die mindestens 100 Thlr. betragen. Der jedesmalige Rückstand ist mit 5 beziehentlich $4\frac{1}{2}$ Prozent jährlich zu verzinsen, oder 2) In Rentenbriefen durch Vermittelung der Rentenbank zum $22\frac{2}{9}$fachen Betrage, wenn der Fiskus der Berechtigte ist, und zum 25fachen Betrage bei sonstigen Berechtigten. — Im ersteren Falle ist die Ablösungsrente vom Verpflichteten während eines Zeitraumes von $56\frac{1}{12}$ Jahren an die Rentenbank zu bezahlen, im letzteren hat der Besitzer des pflichtigen Grundstücks vom Zeitpunkt der Rentenübernahme und während der Tilgungsperiode von $56\frac{1}{12}$ Jahren an die Rentenbank eine Jahresrente zu entrichten, welche $4\frac{1}{2}$ vom Hundert der an die Rentenbank zu gewährenden Abfindung beträgt. In beiden Fällen sind Rententheile unter einem Silbergroschen von der Rentenbank nicht übernommen, vielmehr wird der 20- oder $22\frac{2}{9}$fache Betrag, je nachdem die Berechtigung dem Fiskus oder einem andern zusteht, von dem Eigenthümer des verpflichteten Grundstücks unmittelbar an den Berechtigten bezahlt."

Der Regierungs-Kommissar Greiff erklärt sich Namens der Staatsregierung gegen diesen Antrag, weil er unterscheiden wolle, ob der Verpflichtete dem Fiskus oder Privaten gegenüber stehe; es sei auch nicht der geringste Grund vorhanden, den Verpflichteten dem Fiskus gegenüber günstiger zu behandeln, als dies anderen Personen gegenüber der Fall sei. Die Staatsregierung könne einen solchen Unterschied nicht statuiren. — Auch der Finanzminister erklärt sich gegen diesen Antrag und bittet, nicht nur die Rechte der Berechtigten, sondern auch die der Verpflichteten gehörig zu wahren.

Bei der Abstimmung wird das Amendement Graf Rantzau abgelehnt und § 43 in der Fassung der Regierungs-Vorlage angenommen. — §§ 44—50 werden ohne wesentliche Diskussion ebenfalls unverändert genehmigt. Zu § 51 liegt der oben erwähnte Antrag des Referenten vor.

Der Regierungs-Kommissar Greiff erklärt sich auch gegen die Annahme dieses Antrages, da die Staatsregierung daran festhalten müsse, daß der Fiskus jeder Privatperson gleichstehe. — Hr. v. Goßler widerspricht ebenfalls dem Amendement, während Hr. Graf Krassow dasselbe zur Annahme empfiehlt. — Der Antrag wird jedoch abgelehnt und § 51 unverändert angenommen; desgleichen ohne Debatte § 52. — Zu § 53 liegt der Antrag des Referenten unter 3. vor. Mit demselben wird die Debatte über das zu § 41 unter Nr. 1 gestellte Amendement verbunden. Der Regierungs-Kommissar widerspricht ebenfalls diesen Anträgen, worauf dieselben abgelehnt und §§ 41 und 53 in der Fassung der Regierungs-Vorlage angenommen werden; ebenso ohne Debatte die noch folgenden Paragraphen des Gesetzes. — Damit ist die Tagesordnung erledigt. Die nächste Sitzung unbestimmt. — Schluß $4\frac{1}{4}$ Uhr.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 11. Dezember.

— Der hiesige Magistrat hat an die Stadtverordneten eine Denkschrift „Zum Etat der Kämmereikasse pro 1873" vertheilen lassen, worin es heißt:

Den Ansprüchen, welche in nicht zu ferner Zeit an die Stadtgemeinde Posen herantreten werden, vermag dieselbe weder aus dem Kapital-Vermögen noch aus den regelmäßigen Einnahmen vollständig gerecht zu werden. Es zählen hierzu:

1) a. der Bau einer Gewerbeschule,
   b. die Unterhaltungskosten derselben,
2) die Kanalisirung der Stadt,
3) der Neubau einer Brücke über die Warthe an der Wallischei,
4) die Zahlung einer Subvention an die Kreuzburg-Posener Eisenbahngesellschaft,
5) die Zahlung von etwa 10,000 Thlrn. an den Ingenieur Moore, falls derselbe in dem schwebenden, durch Tribunals-Erkenntniß in die erste Instanz zurückgewiesenen Prozesse ein obsiegliches Erkenntniß erstreitet,
6) die Erweiterung des Röhrensystems der Gas- und Wasserleitung,
7) die Rückzahlung eines Theiles der Einkommensteuer, welche von den Beamten pro 1870, 1871 und 1872 nach einem durch Erkenntniß III. Instanz als unzulässig bezeichnete Modus, im Betrage von 6470 Thlr. 15 Sgr. 1 Pf. erhoben worden ist,
8) die Neuanschaffung von Schulbänken und Tischen für die Mittelschule,
9) der Neu- eventuell aber auch nur der Umbau des städtischen Theaters,
10) die Kosten des Durchbruchs der Festungswerke behufs Herstellung einer zweiten Verbindung mit dem Zentralbahnhofe.

Die Mittel zur Ausführung der Bauwerke zu 1a, 2, 3, 9 und 10 lassen sich nur durch Aufnahme einer amortisirbaren Anleihe beschaffen, während die Unterhaltungskosten der Gewerbeschule zu 1b in der Verwendung eines Theiles der Ueberschüsse, welche der gegenwärtig etwa 106,000 Thlr. betragende Reservefonds der Sparkasse gewährt, Deckung finden würden, wogegen zu 5 und 6, der sich auf 118,0[illegible]0 Thlr. belaufende Reserve- u. Sparfonds der Gasanstalt, zu 4 7, u. 8 das Kapitalvermögen der Gemeinde, die laufenden Einnahmen u., falls diese nicht reichen, die Steuerkraft der Einwohner, mittelst Umlegung des Soll's auf einige Rechnungsjahre, in Anspruch zu nehmen sein würden. Es soll natürlich mit der Ausführung des Punktes 10 nicht zugegeben werden, daß die Stadtgemeinde eine Pflicht habe, die Kosten, welche die Beseitigung eines die Kommunikation hemmenden, von ihr nicht geschaffenen Hindernisses verursachen werden, aus eigenen Mitteln zu übernehmen; immerhin aber werden sich an die Herstellung einer zweiten Passage nicht unerhebliche Geldopfer für die Stadtgemeinde knüpfen. Ein Theil der Anleihezinsen wird aus dem Brückengelde und der Abgabe aufkommen, welche für die Benutzung der Wasserleitung

und der Kanalisationsanlage erhoben werden soll; die Aufnahme der Ortschaft, auf deren Territorium für mindestens vier Eisenbahngesellschaften ein Zentralbahnhof errichtet wird, in den Verband der Stadtgemeinde, führt dieser ein so bedeutendes Steuerobjekt zu, daß voraussichtlich die in Folge der Ausführung der vorgedachten Projekte sich erhöhende Steuerlast nicht zu empfindlich sich äußern dürfte. — Der zinsbar angelegte Fonds zum Bau der Wallischeibrücke beträgt gegenwärtig etwa 20,300 Thlr. Behufs Berichtigung der sub 4 und 7 bezeichneten Ausgaben kann auf das Kapitalvermögen der Stadt zurückgegangen werden.

— Gegen die **ultramontanen Agitationen** hat die k. Regierung zu Aachen an die Landräthe ihres Bezirkes nach der „Rh. und Ruhr-Ztg." folgende Verfügung erlassen:

In Folge der in neuerer Zeit von dem deutschen Katholikenverein in Mainz hervorgerufenen Wander-Versammlungen und der sonstigen zur Erreichung der Zwecke desselben eingeleiteten Agitationen finden wir uns, mit Bezug auf die Zirkular-Verfügung vom 14. Sept. c., Nr. 863 I. B. I. veranlaßt, zur eigenen Nachachtung und weitern Instruktion an die Ihnen untergebenen Ortspolizeibehörden auf das Folgende hinzuweisen.

1) Die Zulässigkeit der fraglichen Versammlungen ist, da dieselben zur Erörterung und Berathung von öffentlichen Angelegenheiten bestimmt sind, von der Erfüllung der im § 1 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung pag. 277) enthaltenen Vorschriften bedingt und ist auf deren genaueste Befolgung um so strenger zu achten, eventuell auch jede Versammlung in Gemäßheit der §§ 4 und 5 l. c. durch die Polizeibehörde um so mehr zu überwachen und im gegebenen Falle sofort aufzulösen, als die Tendenz dieser Versammlungen im gleichen Maße, wie des vorgedachten Vereines selbst, eine höchst unpatriotische und staatsfeindliche ist. Ueber den Verlauf solcher Versammlungen ist in jedem Falle alsbald an uns zu berichten, und bemerken wir, da hiergegen bereits verstoßen worden, beiläufig noch, daß nach § 4 l. c. mehr als zwei Polizeioffizianten in der Versammlung nicht erscheinen dürfen. Es empfiehlt sich, die für eventuelle Fälle erforderliche Polizeimannschaft außerhalb in der Nähe des betreffenden Lokals bereit zu halten.

2) Nach den uns vorliegenden Berichten sind die fraglichen Versammlungen durch sogenannte Geschäftsführer des Mainzer Katholikenvereins veranstaltet worden, hauptsächlich zu dem Zwecke, um auf die Verbreitung dieses Vereins hinzuwirken und Geldbeiträge dafür zu sammeln. Es ist dabei von der Ansicht ausgegangen, daß, da auswärts eintretende Mitglieder keinen eigenen Verein am Orte des Beitritts bilden, die Vorschriften der §§ 2 und 13 des Vereinsgesetzes auf sie keine Anwendung fänden. Diese Ansicht ist indeß bereits bei einer ähnlichen früheren Veranlassung laut des abschriftlich hierneben beigefügten Urtheils des königlichen Obertribunals vom 9. Juni 1870 reprobirt worden, indem darin ausgesprochen ist, daß hinsichtlich der Verpflichtung zur Erfüllung der vorallegirten Vorschriften der Ortspolizeibehörden gegenüber der Umstand, ob am Orte des Zusammentrittes ein eigener Verein gegründet wird, oder der Beitritt zu einem auswärtigen Verein geschieht, keinen Unterschied macht. Wie das Verhältniß liegt, ob namentlich eine dauernde Beziehung zu dem Mainzer Katholikenverein, z. B. durch eine Kontinuität der dorthin zu leistenden Beiträge eingetrieben, ist in dem einzelnen Falle genau zu konstatiren, eventuell aber im Falle der nicht rechtzeitig geschehenen Anzeige resp. der nicht erfolgten Vorlegung der Statuten gegen die sogenannten Geschäftsführer des obigen Vereins das strafgerichtliche Verfahren herbeizuführen und über das Geschehene in jedem solchen Falle berichtliche Anzeige an uns zu erstatten.

3) In einzelnen der fraglichen Versammlungen ist es sodann vorgekommen, daß außer dem Mainzer Katholikenverein auch zum Beitritt in den Görresverein zu Köln aufgefordert worden ist, um, wie es hieß, den desfallsigen Vereinszwecken gemäß, die für Verstöße gegen das Preßgesetz erkannten Strafen bezahlen zu können. Hieraus hätte, da nach § 26 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 öffentliche Aufforderungen zur Aufbringung der wegen eines Preßvergehens verwirkten Strafen verboten sind, nach Maßgabe des § 5 des Vereinsgesetzes Veranlassung genommen werden sollen, die Versammlung sofort aufzulösen.

4) Abgesehen von den vorgedachten Wanderversammlungen, wird vielfach auch in der Weise agitirt, daß durch Emissäre, Kolporteure &c. Schriften verbreitet und zum Eintritt in den Mainzer Katholikenverein aufgefordert, nebenbei auch um freiwillige Gaben dafür gebeten wird. Diesem Vorgehen ist nach Kräften entgegenzutreten und in vorkommenden Fällen genau zu konstatiren, ob das Kolportiren gewerbsmäßig geschieht, und ob der erforderliche Legitimationsschein resp. die ortspolizeiliche Erlaubniß vorhanden ist (§§ 43 und 58 der Bundes-Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869), eventuell ob die Erlaubniß zum Kolligiren (Bezirks-Polizeiverordnung vom 3. Mai 1866, Amtsblatt S. 177) ertheilt ist, je nach Umständen aber gegen die Kontravenienten das Geeignete im strafgerichtlichen Verfahren zu veranlassen.

5) Bei den regierungsfeindlichen Zwecken der mehr gedachten Vereine ist es endlich eben so sehr mit der Stellung und den Pflichten eines Beamten unvereinbar, daß derselbe ihnen angehört, als angemessen, wenn derselbe den fraglichen Wanderversammlungen beiwohnt, oder sonst für die Vereinszwecke agitirt. Leider hat sich die Erwartung, daß öffentliche Beamte diesem Treiben fern bleiben würden, nicht erfüllt, und so es nach den vorliegenden Berichten schon vorgekommen ist, daß einzelne Pfarrer, in gänzlicher Verkennung ihrer Stellung als Schulvorstände, sich herbeigelassen haben, agitatorisch zu Werke zu gehen, es auch vorgekommen ist, daß Schullehrer und Aspiranten, sogar Bürgermeister von auswärts den fraglichen Versammlungen nicht fern geblieben sind, in welcher Beziehung das Weitere vorbehalten bleibt, so erwarten wir, daß etwaige fernere derartige Wahrnehmungen uns alsbald angezeigt werden.

Zur sofortigen weiteren Veranlassung an die Ihnen untergebenen Polizeibehörden, lassen wir Ihnen diese Verfügung in den nöthigen Exemplaren zugehen.

Aachen, den 7. November 1872.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

gez. Cläßen.

— **Im Rathhause**, wo bekanntlich in den Hausfluren durch die in dem Erdgeschoß und dem ersten Stockwerk befindlichen Abtritt-Anlagen ein ganz abscheulicher Geruch verbreitet wird, werden gegenwärtig auf dem Dachboden Mehlhose'sche Luftklosets aufgestellt, und sollen alsdann jene Anlagen geschlossen werden. Allerdings ist es für die Beamten gerade nicht sehr bequem, 1—3 Treppen hoch bis unter das Dach des hohen Gebäudes hinaufzusteigen; dafür wird jedoch nunmehr endlich jener fatale Geruch im Rathhause verschwinden.

— **In Angelegenheit der Kanalisirung** unserer Stadt wird, wie man hört, seitens des Magistrats der Geh. Oberbaurath Wiebe zu Berlin um seine Ansicht über das von Ingenieur Latham entworfene Projekt befragt werden; auch soll der Gesundheitshof in London um genaue Auskunft über die in England gültigen gesetzlichen Bestimmungen in Betr. der Hineinleitung der „Sewage" in die Flüsse, resp. der Inhibirung derselben ersucht werden.

— **Die polnische Volksversammlung** behufs Berathung und Beschlußfassung über die Vorbereitungen zu den Stadtverordnetenwahlen, sowie behufs Formulirung und Absendung einer Petition an den Magistrat wegen Vermehrung der Anzahl der Stadtverordneten (von 36 auf 54) findet am 17. Dezember im Bazarsaale statt.

— **Die polnische bäuerliche Bank**, welche nur mit knapper Noth zu Stande gekommen ist, vornehmlich dadurch, daß Graf Jan Dzialynski von den 200,000 Thlr. Aktien mehr als die Hälfte zeichnete, hat sich am Sonntage konstituirt. Graf Dzialynski eröffnete die Generalversammlung als Organisator der Bank und Kreisrichter v. Lyskowski wurde zum Vorsitzenden gewählt. Bis jetzt sind auf 2000 Aktien im Ganzen 26,649 eingezahlt. Vertreten waren 152 Stimmen. In den Aufsichtsrath wurden gewählt: Kreisrichter v. Liskowski, Joseph Fajans, Jerzykiewicz, Dr. Szuman, v. Buchowski, Graf Dzialynski, Graf Miecz. Kwilecki, Dr. Au, der Geistliche Samarzewski (Anwalt des polnischen Genossenschaftsverbandes), Palacz (Bauernautsbesitzer aus Gorczyn), Fürst R. Czartoryski, v. Rogalinski. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsraths wurde Kreisrichter v. Lyskowski gewählt.

— **Bei einer Schlägerei**, welche am Sonntag Abends in einer Restauration auf der Wasserstraße zwischen Wirth und Gästen entstand, wurde der eine der Betheiligten von Personen, welche für den Wirth Partei ergriffen, erheblich verletzt.

— **Ein Soldat**, welcher vor drei Wochen von seinem Truppentheile in Glogau desertirt war, wurde am Montage bei Gelegenheit einer Patrouille von einem Kriminal-Polizeibeamten verhaftet und auf die Hauptwache gebracht.

— **Ein Gardinenbrand** entstand vor einigen Tagen in der Küche eines Hauses auf der Jesuitenstraße, veranlaßt durch die Unvorsichtigkeit eines unbeaufsichtigt zurückgelassenen Kindes, welches mit einem Lichte den Gardinen zu nahe gekommen war.

— **Im naturwissenschaftlichen Verein** hielt am Montage den ersten Vortrag während dieses Winters Herr Dr. Pauly, und zwar über Nahrungsmittel und Ernährung. Derselbe ging davon aus, daß bei jeder Muskelkontraktion Wärme und Oxydation eintritt, und daß zur Unterhaltng des menschlichen Lebens im Allgemeinen oxydirbares Material, d. h. Nahrung, und zur Oxydirung desselben Sauerstoff erforderlich ist. Es wurden sodann die drei Gruppen der Nahrungsmittel: Eiweisstoffe, Fettbilder und Salze erörtert, gezeigt, wie keine derselben für sich allein den Körper zu ernähren im Stande ist, und wie es Aufgabe der Küche ist, diese Stoffe so zuzubereiten, daß sie leicht in den Körper übergehen, leicht verdaut werden. Die stickstoffhaltigen Nahrungsmittel bauen den Körper auf, die stickstofflosen liefern die erforderliche Lebenswärme. Dasjenige Verhältniß von 10 stickstoffhaltigen zu 38 stickstofflosen Bestandtheilen, wie es für die Ernährung am vortheilhaftesten ist, findet sich in der Milch vor. Das Nahrungsbedürfniß hängt von dem Stoffverbrauch in Folge der Muskelthätigkeit, sowie von dem Bedarf an Körperwärme ab. Das ganze Leben besteht in einem andauernden Stoffwechsel. — — Den nächsten Vortrag hält am 16. Dezbr. Herr Dr. Jones über Petroleum.

— **Im Handwerkerverein** hielt am Montage Herr Ingenieur Swierzy einen Vortrag über Maschinen, insbesondere über die Dampfmaschine, wies in einem geschichtlichen Ueberblick auf die frühern Versuche, den Dampf als bewegende Kraft zu benutzen, hin, erörterte den Vorläufer der eigentlichen Dampfmaschine, die Newcommsche Maschine, und bezeichnete als die besonderen Eigenthümlichkeiten der James Watt'schen Dampfmaschine: das Einwirken des Dampfes von beiden Seiten des Kolbens, und die Anwendung des Balanciers, des Regulators und der Expansion. Es wurde dann weiter des Erfinderrs der Dampfschiffahrt, Fulton, und der Lokomotive: Stephenson gedacht. Der Umstand, daß selbst bei der besten Dampfmaschine nur $^1/_5$ des angewendeten Heizeffektes zur Verwerthung kommt, hat zur Erfindung der kalorischen Maschine und der Gas-Kraftmaschine geführt, von denen die erstere wegen ihrer bald eintretenden Unbrauchbarkeit nicht mehr benutzt wird, während die letztere nur eine beschränkte Verwendung findet. Zum Schluß wurde ein Ueberblick über die riesigen Betriebsmittel der Krupp'schen Fabrik gegeben und eine Zeichnung von einer Stephenson'schen Lokomotive vorgezeigt. Einen zweiten Vortrag wird Herr Swierczy über neuere Maschinen halten. — Der Vorsitzende, Herr Dr. Wasner, beantwortete darauf zwei, im Fragekasten befindliche Fragen, von denen sich die eine auf die Kreisordnung, die andere auf den gegenwärtigen Verfassungsstreit in Mecklenburg bezog. Nach Mittheilung des Herrn Drewitz sind in letzterer Zeit eingetreten 12 Mitglieder, dagegen ausgeschieden 13.

— **Verkäufe.** Das Grundstück des Steueraufsehers Hrn. Tscheschel, Fischerei Nr. 9, ist für 6000 Thlr. an den Zimmermeister Hrn. Stüber, und das Viebig'sche Grundstück auf der Mühlenstraße — eine Parzelle des früher Zychlinski'schen Grundstücks — unter der Bedingung der Fertigstellung des begonnenen Neubaues für 44,500 Thlr. an die Gebr. Buttermilch verkauft worden.

— **Diebstähle.** Vor einigen Tagen wurden auf einem Grundstücke an der Großen Gerberstraße zwei Schränke und ein Hühnerstall erbrochen und aus ersteren diverse Kleidungsstücke, aus letzterem acht Hühner gestohlen. — Aus einem anderen Hause an derselben Straße wurden vier Arbeitsleuten durch einen Schlafkameraden verschiedene Kleidungsstücke entwendet. Montag Abends wurde ein anrüchiges Frauenzimmer festgenommen, welches einen neuen rothen (angeblich gefundenen) Baschlik zu verkaufen suchte.

— **Berichtigung.** Die Nachricht in unserem heutigen Morgenblatte, daß die Herren v. Bock und v. Knobelsdorff in Berlin eingetroffen, ist leider durch ein Versehen unter „Lokales" gesetzt worden, während sie unter die Rubrik „Berlin" gehört.

— **Am Progymnasium** zu Trzemeszno wird, wie einer der hiesigen polnischen Zeitungen von dort mitgetheilt wird, der Unterricht in der katholischen Religion nur in deutscher Sprache ertheilt werden.

c **Aus dem Krotoschiner Kreise.** (Zur Grundbuchordnung). Der Krotoschiner Kreisanzeiger enthält in Nr. 40 eine Bekanntmachung des dortigen Gerichts, worin es unter Anderem heißt, daß Verhandlungen über Auflassung der Grundstücke und Akte der freiwilligen Gerichtsbarbeit, aus welchen Eintragungen oder Löschungen im Hypothekenbuche hervorgehen, vor dem Grundbuchamte verlautbart werden müssen. Diese Fassung dürfte das mit den Gesetzen nicht vertraute Publikum sehr leicht zu der Annahme verleiten, daß die Notare Kaufverträge, Schuldverschreibungen und Löschungsquittungen nicht aufnehmen dürfen, während die Grundbuchordnung (§ 33 seq.) gradezu den Notaren die Befugniß dazu beilegt und erläutert, und das Gesetz über die Form der Verträge v. 5. Mai 1872 ihnen sogar die Aufnahme von Parzellirungs-Verträgen gestattet, was ehedem nur in beschränktem Maße geschehen durfte. Es heißt, daß die betheiligten Notare gegen obige Fassung, welche doch wohl nur den § 2 des Ges. über Erwerb des Eigenthums an Grundstücken im Sinne haben kann, Protest erheben wollen.

?? **Lissa**, 10. Dez. [Abgeordnetenwahl] Soeben ist die Ersatzwahl für Hrn. v. Puttkamer beendet; die deutsche Partei hat gesiegt. Aus beiden Wahlbezirken Kröben und Fraustadt waren 464 Wahlmänner erschienen; eine Wahlmannswahl wurde für ungiltig erklärt. Es betraf dies einen Deutschen. Bei 463 Votanten betrug die absolute Mehrheit 232 Stimmen. Davon erhielten Hr. v. Luck auf Ulbersdorf 254 und der Gegenkandidat der poln. Partei, Hr. Kasimir v. Chlapowski auf Kopaszewo, Kr. Kosten, 209 Stimmen. Die Deutschen siegten deshalb mit 22 Stimmen Mehrheit. Das Ergebniß dieses Wahlsieges fällt um so schwerer in die Waagschale, als die Polen sich in ihren Hoffnungen getäuscht sahen, daß die katholischen Wahlmänner deutscher Zunge zu ihnen halten würden. Mit einigen Ausnahmen der Dambitsch'en Wahlmänner, welche gefehlt, standen sie Schulter an Schulter zur deutschen Partei. Wir haben deshalb auch eine frohe Siegeszuversicht für die Reichstags-Ersatzwahl am 13. Januar k. J.

x **Pogorzella**, 8. Dezember. (Unfug.) Auf dem Vorwerk Taczanowo wurde neuerdings von einer zur Bedienung einer Dreschmaschine bestellten Arbeiterin ein mehrere Pfund schwerer Feldstein in eine Garbe gesteckt, und gerieth mit letzterer in die Maschine. Ein furchtbarer Krach ertönte, und der Stein so wie Eisen- und Holzsplitter der zerbrochenen Maschine wurden mit gewaltiger Kraft über den Strohtisch hinweg geschleudert, und nur einem glücklichen Zufall ist es zu danken, daß die daselbst mit dem Forträumen des Strohes beschäftigten beiden Arbeiter mit heiler Haut davon kamen; der dem Besitzer H. Rohrmann zugefügte Schade ist nicht unerheblich. Die noch jugendliche und geständige Missethäterin giebt als Motiv der That an, daß die Maschine zu schnell gearbeitet habe, und ihr dadurch ihre Arbeit erschwert worden sei. Dieser Vorfall mahnt wiederum daran, die Bedienung der Maschinen nur zuverlässigen Leuten anzuvertrauen.

r. **Rogasen.** [Kämmerei-Etat von 1873.] In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Etat für 1873 festgestellt. Aus demselben heben wir hervor, daß die Steuerlast etwas leichter als bisher sein wird. Da der Zuschuß zum Gymnasium um 226 Thaler geringer sich stellt — in Folge der Uebernahme durch den Staat — und die Amortisationsraten von der Provinzial-Hilfskasse auf 3 Jahre gestundet worden sind, so haben die Kämmereibeiträge von 250 pCt. der Klassensteuer auf 200 herabgesetzt werden können. Immerhin bleibt aber noch genug an Steuern übrig: 50 Prozent Grundsteuer, ferner Kirchenbeiträge, Sozietätsschulbeiträge. Wenn also auch durch die dankenswerthe Fürsorge des Staates die finanzielle Zukunft Rogasens sich etwas besser gestaltet, so fehlt zu einer Wohlfahrt doch noch Manches. Vor Allem seufzen die Hausbesitzer und Gewerbetreibenden nach Garnison.

XX **Wreschen**, 6. Dez. [Vorschußverein.] Auf Anregung des Hrn. Gerichtssekretärs Gehrmann hat sich hier im Frühjahr d. J. ein Vorschußverein gebildet, dessen Mitgliederbestand bereits die Zahl 6[illegible] erreicht und sich aus Beamten und Gewerbtreibenden deutscher Nationalität zusammensetzt. Daß die Thätigkeit des Vereins einem Bedürfnisse entgegen gekommen ist, wird nicht nur durch die rege Theilnahme der Mitglieder an den wöchentlichen Zusammenkünften, sondern auch durch den erzielten Umsatz bestätigt, der bis jetzt gegen 4000 Thlr. beträgt, unter welcher Summe die Einlagen und Beiträge mit ca. 90[illegible] Thlr. figuriren. Die Gefahr größerer unbenutzt bleibender Geldbestände, die unter den gegenwärtigen Kreditverhältnissen nahe zu liegen schien, hat der Verein dadurch umgangen, daß er seine Wirksamkeit nicht ausschließlich auf Darlehnsgeschäfte beschränkte. So sind beispielsweise aus Vereinsmitteln zwanzig Nähmaschinen direkt aus einer der größten Fabriken bezogen worden, die an die Vereinsmitglieder zum Selbstkostenpreise abgelassen werden. Die Maschinen sind sehr solide und praktisch gearbeitet und werden allgemein als billig und durchaus preiswürdig gerühmt. Neuerdings werden innerhalb des Vereins auch Vorträge gehalten; der erste, von Herrn Rechtsanwalt Meyer zugesagte, betraf die neue Grundbuchordnung, ein anderer des Hrn. Sekretär Mika die Peterson'sche Schreibmaschine. Bei der dürftigen Entwickelung des Vereinslebens in unserer Gegend ist der hier gemachte Versuch seiner Hebung ein sehr erfreulicher, dem wir aufrichtig weiteres Gedeihen wünschen.

s- **Samter**, 8. Dezember. [Feuer. Rechtsanwalts-Bedürfniß.] Heute früh nach 4 Uhr ist die mit Erntefrüchten gefüllte Scheune des Kupferschmiedemeisters Schulz durch zweifellos angelegtes Feuer total niedergebrannt. Das Gebäude selbst ist nur gering in der Provinzial-Sozietät, die Erntefrüchte gar nicht versichert gewesen, und da der Beschädigte die Reife besitzt, erwägen zu können, wie werthvoll die Mobiliar-Versicherungen sind, hat derselbe die Folgen des schweren Schadens allein zu tragen. — Bei einem gestern beim hiesigen Kreisgerichte stattgehabten Termine hat sich wiederum das Bedürfniß nach einem dritten Rechts-Anwalt offen und klar herausgestellt, da der Verklagte einen Vertreter aus Posen in der Person des Justiz-Rathes Leviseur bestellen mußte, gegen dessen Zulassung die Gegenpartei obendrein protestirte, während der Gerichtshof nur in Erwägung der vorliegenden Umstände die Zulassung durch Beschluß gestattete.

Die letzte Maßregel unserer Regierung

hat allenthalben Aufsehen hervorgerufen, zumeist wohl deshalb, weil die Nachricht davon in der kurzen Fassung eines Drahtberichts in die Welt ging, welcher die Anordnungen unseres Provinzialschulkollegiums als ein schroffes Auftreten gegenüber den katholischen Autoritäten erschienen ließ. Das Wolff'sche Bureau verbreitete nämlich folgende Depesche:

Posen, Montag, 9. Dezember. Nach der gestern erfolgten Schließung der dem Staate gehörigen hiesigen Gymnasialkirche wegen des besonderen Dienstes „die katholische Kirche der Provinz unter Obhut des allersüßesten Herzens Jesu" zu stellen, sind gleiche Maßregeln in der Erzdiözese Posen und Gnesen, soweit es sich um der Regierung gehörige katholische Kirchen handelt, erfolgt, nachdem bereits mehrfache Vernehmungen wegen Verlesung des Hirtenbriefes des Erzbischofs Ledochowski stattgefunden hatten.

Ein noch sensationeller abgefaßtes Telegramm der „Köln. Ztg." schloß mit den Worten: „In polnischen Kreisen herrscht große Bestürzung und Aufregung über das Vorgehen der königl. Regierung."

Unser offiziöser △-Korrespondent (vgl. im Morgenbl.) sieht sich daher veranlaßt, zu erklären, daß die Staatsregierung in Berlin für jene Maßregeln keine Verantwortlichkeit übernehmen könne.

Auch in unserer Provinz herrscht über den Umfang und die Bedeutung der Regierungsmaßregel wenig Klarheit und die Provinzial-Korrespondenzen unserer polnischen Blätter sind nur geeignet, die falschen Anschauungen zu berichtigen. Am Besten wäre es daher, wenn die Regierung selbst um den Uebertreibungen und allen gehässigen Darstellungen zu begegnen, dem Publikum Mittheilung über den Sachverhalt machen und besonders die Verfügung mittheilen wollte, welche sie an die Direktoren und Religionslehrer der königlichen Lehranstalten gerichtet hat. Inzwischen wollen wir es versuchen, auf Grund verschiedener Mittheilungen, die uns zugegangen sind, die Sache in das richtige Licht zu stellen. Auf Verfügung des Herrn Erzbischofs Grafen Ledochowski ist nämlich am letzten Sonntage des Novembers in allen Kirchen der Diözese der viel besprochene Hirtenbrief von den Kanzeln herab verkündigt worden. Darin wird mitgetheilt, daß am zweiten Dezembersonntage (8. d. M.) die Diözese, um die gegenwärtigen Verfolgungen von der Kirche abzuwenden, unter die Obhut des allersüßesten Herzens Jesu gestellt werden sollte. Dieser Akt sollte mit feierlicher Andacht verbunden sein und an den folgenden Sonntagen mit einer Andacht zum Herzen Jesu bekräftigt werden.

Da die Regierung in diesem Gottesdienst, dem sich Predigten und Gebete anpaßten, eine Demonstration gegen den Staat erblickte, so verbot sie den Religionslehrern der königlichen Lehranstalten, den Sonntagsgottesdienst am 8. Dezember in den Gymnasialkirchen abzuhalten. Die Religionslehrer sollten offenbar durch dieses Verbot der peinlichen Lage überhoben werden, als Staatsdiener gegen Staatsanordnungen zu predigen oder zu beten. Außerdem aber hat, wenigstens in der Stadt Posen, der Justiziarius des Provinzial-Schulkollegiums Herr v. Gröben, den Direktor und Religionslehrer des katholischen Gymnasiums, sowie des Lehrerseminars zu Protokoll vernommen, ob am 1. Dezember der bekannte Hirtenbrief auch in den zu jenen Anstalten gehörigen Kirchen verlesen worden sei und mit welchem Rechte. Ob in Folge dessen gegen jene Religionslehrer, wie es in einigen Blättern heißt, die Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden ist, vermögen wir nicht anzugeben. Es würde sich hier fragen, ob die Religionslehrer auf Geheiß ihrer Direktoren oder aus eigener Machtvollkommenheit gehandelt haben; im ersteren Falle könnten höchstens die Direktoren zur Verantwortung gezogen werden, indessen, wie wir glauben, müßte man den Religionslehrern oder Direktoren eine Unterlassung zur Schuld legen können. Es ist uns nämlich fraglich, ob die Direktoren oder Religionslehrer an den k. Lehranstalten in jüngster Zeit angewiesen worden sind, von allen erzbischöflichen Kundgebungen zunächst der Regierung Anzeige zu machen, oder ob die Regierung auf anderen Wegen schon amtliche Benachrichtigung über Hirtenbriefe &c. erhielt.

Ganz genau endlich wissen wir, daß die Nachricht von der „Schließung" der Kirchen absolut falsch ist. In der hiesigen Gymnasialkirche und in der Seminarkirche soll stiller Gottesdienst stattgefunden haben, den Schülern wurde ausdrücklich freigestellt, in den betreffenden Parochialkirchen der Aufregungs-Andacht beizuwohnen. Außerdem bezieht sich daß Verbot nur auf den 8. Dezember, an den folgenden Sonntagen wird auch in den Gotteshäusern, welche zu königlichen Lehranstalten gehören, wiederum der feierliche Gottesdienst abgehalten werden.

Man sieht hieraus, daß die von der Regierung getroffenen Maßregeln nichts weniger als Härte athmen. Wir begreifen daher nicht, was es bedeuten soll, wenn der „Dziennik Poznanski" seine Landsleute im Landtage auffordert, in dieser Angelegenheit eine Interpellation an die Staatsregierung zu richten, denn es ist weder den Geistlichen

verboten worden, Messe zu lesen, noch den Schülern verboten worden, dem Gottesdienste beizuwohnen. Die Berufung auf Art. 12 der Verf. und Titel 11. Theil II. des Allg. Landrechts sind auch nicht annähernd durch die jüngsten Maßregeln der Regierung berührt worden.

Die Grundbuchämter

haben wohl überall eine außerordentliche Thätigkeit zu entfalten. Hauptsächlich aber ist in denjenigen Bezirken, wo Mangel an Intelligenz der Grund zur Unterlassung der Regulirung eigener Hypothekenangelegenheiten gewesen, oder, wo Mangel an Realkredit zu so häufigen Parzellirungen führt, wie man sie in anderen Gegenden nicht für möglich halten würde, ein so bedeutender Geschäftsandrang eingetreten, daß die Amtsstunden zur Bewältigung der Arbeitslast lange nicht hinreichen. Jede Disposition über das Eigenthum und jede Belastung desselben ist in denjenigen Fällen nunmehr ganz unmöglich, wo das Grundbuch den Antragsteller zur Handlung nicht legitimirt.

In diesem dennoch segensreichen Veto findet denn auch hauptsächlich der Geschäftsandrang seine Erklärung, da Jedermann gezwungenermaßen an Regulirung seiner Hypothek herangeht. Eine bedeutende Steigerung der Arbeitslast wird jedoch noch eintreten, sobald die allgemeine Berichtigung der Grundbücher nach den Steuerbüchern beginnen wird, und bei denjenigen Aemtern, wo eine Reorganisation der Grundbücher aus ihrer bisherigen Verfassung nach Bezirken, Herrschaften 2c. in die durch die Grundbuchordnung vorgeschriebene Eintheilung nach Gemeinden erfolgen muß, wird der Grundbuchführer zu einer ganz allerliebsten Kraftproduktion sich gezwungen sehen. Dieser wahrlich nicht rosigen Zukunft gegenüber, höre man nun die ungleiche Besoldung der Grundbuchführer.

Während das Hypothekengesetz für Neuvorpommern und Rügen vom 21. März 1868 schon damals die Grundbuchführer mit einem Gehalte von 600 Thlr. beginnen ließ, werden in den Provinzen, wo das Gesetz vom 5. Mai d. J. eingeführt ist, dieselben ausführenden Kräfte stellenweise nur mit 450 Thlr., also mit 150 Thlr. pro Jahr geringer, besoldet. Hat man bereits im Jahre 1868, also vor Aufbesserung der Beamtengehälter, es für geboten gehalten, das Gehalt der Buchführer auf das Minimum von 600 Thlr. zu stellen, so dürfte dieses bei den inzwischen bedeutend gesteigerten Preisverhältnissen jetzt erst recht nothwendig erscheinen. Die Grundbuchordnung intendirt als Buchführer permanente Arbeitskräfte; eine so ungleichmäßige Besoldung aber muß jeden der davon betroffenen Buchführer zu dem Bestreben drängen, einen Wechsel seiner Stellung herbeizuführen, zumal ihm durch das Buchführeramt jede Gelegenheit zu früher gehabten dienstlichen Nebeneinnahmen genommen, dagegen als Aequivalent eine Regreßpflicht auferlegt wird, die ihm sein kümmerliches Gehalt noch mit Abzügen für Regreßansprüche bedroht.

Wolle deshalb ein Jeder der Herren Landtagsabgeordneten bei Berathung des der Budgetkommission überwiesenen Etats pro 1873, für die nothwendige Aufbesserung und gerechte Gleichstellung der Grundbuchführer das Wort ergreifen, denn ein jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth. S.

Staats- und Volkswirthschaft.

Oberschlesische Eisenbahn. Einnahme im November 1872.

	aus dem Person.-Verkehr.	aus dem Güter-Verkehr.	extra-ordinär.	in Summa.
A. Bei der Oberschlesischen Hauptbahn (einschließlich der Wilhelms- und Neisse-Brieger Bahn) (excl. der Strecke Breslau-Münsterberg und Posen-Bromberg)				
1872 nach vorläufigem Abschlusse	96490	568960	99000	764450
1871 nach definitiver Feststellung	79527	576577	98078	754182
B. Bei der Oberschlesischen Zweigbahn (im Bergwerks- und Hütten-Reviere)				
1872 nach vorläufigem Abschlusse	—	15027	460	15487
1871 nach definitiver Feststellung	—	15517	465	15982
C. Bei der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn				
1872 nach vorläufigem Abschlusse	36542	118571	16900	172013
1871 nach definitiver Feststellung	32277	111627	16973	160877
D. Bei der Stargard-Posener Eisenbahn.				
1872 nach vorläufigem Abschlusse	23000	66841	11500	101341
1871 nach definitiver Feststellung	21498	76509	11496	109503

** **Niederschlesische Zweigbahn.** Einnahme im Monat November 1872:

	thlr.	sgr.	pf.
a) für 23,789 Personen .	8,108	8	3
b) = 320,246,2 Ztr. Güter	15,008	19	7
c) = Extraordinaria .	600	—	—

23,716 Thlr. 27 Sgr. 10 Pf.

Einnahme im Monat November 1871:

	thlr.	sgr.	pf.
a) für 18,612 Personen .	6,356	23	—
b) = 347,997,1 Ztr. Güter	17,275	24	7
c) = Extraordinaria .	600	—	—

24,232 Thlr. 17 Sgr. 7 Pf.

Im Monat November 1872 weniger 515 Thlr. 19 Sgr. 9 Pf.
Die Mindereinnahme bis ult. Oktober c. nach erfolgter Feststellung bis ult. August c. beträgt . . . . 72,764 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf.
Mithin bis ult. November 1872 weniger 73,280 Thlr. 11 Sgr. — Pf.

Wien, 10. Dezbr. Die heutige Generalversammlung der Elisabeth-Westbahn genehmigte die Anträge des Verwaltungsraths, betreffs der Konzessionserwerbung der früher sogen. Giselabahn. Ferner ertheilte die Generalversammlung die Genehmigung zur Kapitalbeschaffung für dieselbe und zwar 16 Millionen Gulden in 80,000 Aktien dritter Emission à 200 Silbergulden. Den alten Aktionären steht das Bezugsrecht auf 50,000 Aktien zum Course von 188 zu. Die weiter erforderlichen Geldmittel werden, wie beschlossen wurde, mittelst einer 5prozentigen in Silber verzinslichen Prioritätsanleihe beschafft. Die Aktien der dritten Emission werden nach 9 Jahren mit den früheren Emissionen gleichgestellt und in die Betriebsrechnung mit eingezogen.

Brüssel, 10. Dezember. Auf Veranlassung des Finanzministers hat sich ein Spezialkomite gebildet, um etwaigen durch Einstellung des Geschäftsbetriebs der Firma „Jakobs Fréres u. Co., Banque de l'Union" — welche ein Spezialmoratorium beim Handelsgericht nachgesucht, und als Grund der bei ihr eingetretenen Verlegenheiten die beträchtlichen Verluste bezeichnete, welche sie durch unkluge Geschäftsgebahrungen ihrer Geschäftsführer in Antwerpen erlitten und die ihr die Vertheilung einer Dividende unmöglich gemacht hätten — entstehenden Verwickelungen vorzubeugen. — Das Komite besteht aus Mitgliedern der ersten hiesigen Bankhäuser und hat sich in der Nationalbank etablirt, wohin sich alle Geschäftsleute, die irgendwie bei der Zahlungseinstellung der Firma interessirt sind, zu wenden haben. Die Aktionäre haben für den vollen Betrag ihrer Aktien zu haften; auf die letzte Emission sind bis jetzt nur 200 Frcs. eingezahlt, während die Aktien über 1000 Frcs. lauten, 800 Frcs. also noch auf jede Aktie eingefordert werden können. — Die Gläubiger der Firma dürften, der „Agence Havas-Bullier-Reuter" zufolge keine Verluste erleiden, da die Aktionäre zur Volleinzahlung verpflichtet sind. Es dürften sogar noch 40 pCt. für die Aktionäre übrig bleiben.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Jugend-Album. Blätter zur angenehmen und lehrreichen Unterhaltung im häuslichen Kreise. XXI. Jahrgang 1872. Mit prachtvollen kolorirten und schwarzen Bildern in Prachtband gebd. Preis 2 Thlr. Stuttgart, Albert Koch. Wer für den Weihnachtstisch eine Zierde und für die Winterabende eine fesselnde Unterhaltung haben will, der findet sie in diesem Werke. Die Erzählungen sind spannend und fließend geschrieben, so daß die Jugend sich gern hinein vertiefen wird. Und neben diesen Erzählungen ist auch für die Weltgeschichte, Länder- und Völkerkunde und Naturgeschichte gesorgt. Auch an Reise-, Jagd-, Seebildern, an Sagen und Märchen, an Gedichten, Anekdoten, Räthseln 2c. fehlt es nicht und begegnen wir überall als Mitarbeitern den bekanntesten Jugendschriftstellern. Die Bilder sind künstlerich aufgefaßt und geschmackvoll ausgeführt, so daß auch dieser 21. Jahrgang dem bewährten Ruf des Jugend-Album alle Ehre macht.

* Nur ein Diener. Wider das Gesetz. Erzählungen von Friedrich Friedrich. (Berlin, B. Brigl.) Der Verfasser ist einer der fleißigsten Novellisten der Gegenwart, dem es bei seinen Arbeiten weniger auf die Qualität als vielmehr auf die Quantität ankommt. Mit besonderer Vorliebe kultivirt er nach Temme's Vorgang die Kriminalgeschichte, und dieser Kategorie gehören auch die vorliegenden Sachen an. Sie werden zweifelsohne, wie alle andere Bücher Friedrich's, ihre Leser finden.

* Gesetz wegen Erhebung der Brausteuer vom 31. März 1872. Nebst den vom Bundesrathe erlassenen Ausführungs-Bestimmungen. Amtliche Ausgabe, 14¼ Bogen in 4°., ist soeben im Verlage der Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) in Berlin zu dem Preise von 10 Sgr. erschienen. Dasselbe enthält das gesammte Material hierüber in übersichticher typographischen Ausstattung.

Vermischtes.

* **Elbing**, 7. Dezbr. Gestern ist ein sogenanntes „Wunderkind" in den hiesigen Schulen (!) gewesen und hat daselbst seine Kunst des Hellsehens gezeigt. Dabei ist ein sehr komischer Fall vorgekommen. Ein Schüler gab nämlich sein Notizbuch der Frau, welche, in einiger Entfernung von dem „Wunderkinde" stehend, diesem Fragen über verdeckte Gegenstände vorlegte. Nachdem die Frau nun auf die Frage, was sie für einen Gegenstand habe, die Antwort: „Ein Notizbuch" erhalten, frug sie weiter: „Was steht auf der ersten Seite desselben?" Die Hellseherin antwortete mit einiger Verlegenheit: Eine Liebeserklärung! Die gestrengen Herren Lehrer sehen nach und finden richtig ein sentimentales Gedicht an ein Mädchen. Der junge Fabrikant desselben aber „roth bis hinter die Ohren" sah sich um, ob nicht irgendwo in seiner Nähe die Erde sich aufthue und ihn aufnehme. (E. Z.)

* **In Varzin** erschien am Sonnabend eine Landsmännin des Reichskanzlers, um eine Intervention in einem von ihr angestrengten Prozesse nachzusuchen. Die Bittstellerin, eine schon bejahrte Tagelöhnerfrau, war in ihrem Heimathsorte von einem reichen Privatmanne als Wärterin engagirt, und es war ihr für treu geleistete Dienste von demselben kurz vor seinem Tode durch Ueberweisung eine Summe von 500 Thlrn. geschenkt worden, die der Verstorbene einem Gutsbesitzer geliehen. Die Erben weigerten sich aber bei Vertheilung des Nachlasses, diese Schenkung anzuerkennen, weil das betreffende Dokument seltsamer Weise nicht die Namensunterschrift des Verstorbenen trug. Die Frau klagte, wurde aber durch alle drei Instanzen abgewiesen; auch die Aussage von Zeugen, welche bekundeten, daß die Schenkung auch durch mündliche Zusage erfolgt sei, wurde als unerheblich beachtet. Nun machte sich die Tagelöhnerfrau, die etwa eine halbe Stunde von Schönhausen, dem Stammsitze des Fürsten Bismarck, heimathsberechtigt ist, mit einer von dem Ortspfarrer abgefaßten Bittschrift auf, weil sie in Varzin ihr Recht glaubte suchen zu können. Der Reichskanzler, der auf seinem Ruhesitz wohl manchen Hochgestellten abweisen läßt, gestattete der einfachen Frau eine Audienz. Wenn der Reichskanzler auch in den Rechtsweg nicht eingreifen kann, so wird die Bittstellerin doch wohl nicht ohne Trost von dannen gegangen sein. (Stett. Ztg.)

* **Kronprinz und Pfälzer.** Im „H. C." lesen wir: Als der deutsche Kronprinz im August 1870 als deutscher Heerführer von Speyer aus vorwärts gegen den Feind ziehend, im Dorfe Zeiskam Rast machte, hatte ein dortiger Bauer, Namens Philipp Heinrich Günther, dem seine Frau eben ein Söhnlein geboren, den patriotischen Einfall: „Der Herr Kronprinz muß Pathe bei meinem Buben werden." Der Drang der Ereignisse ließ es damals nicht geschehen. Erst als sich der Kronprinz in Versailles befand, kam es zur Ausführung; der Bauer bat schriftlich um die Vollziehung der ihm zugesagten Huld und erhielt alsbald durch den Adjutanten die Antwort, daß es geschehen solle. Der Kleine erhielt hierauf den Namen Friedrich Wilhelm und entwickelte sich auf das Beste. Da vernahm der Vater, daß der königl. Pathe seines Kindes in Karlsruhe krank darniederliege, und er machte sich mit Frau und Kind auf den Weg, um ihn zu besuchen. Nach Hindernissen aller Art, nach vielem Parlamentiren mit den Schildwachen, den Hofdienern und Kammerherren, gelang es dieser kleinen Familie, zur Audienz vorgelassen zu werden. Der Kronprinz erkannte den Bauer, in dessen Haus er damals abgestiegen war, sogleich wieder. Er nahm den kleinen Pathen auf den Arm, küßte ihn, erkundigte sich bei Günther über seine Verhältnisse, fragte ihn, ob Leute aus seinem Orte geblieben seien, und unterhielt sich mit ihm in der leutseligsten Weise. Den Kleinen fragte der Kronprinz lächelnd: „Wie heißt du denn?" worauf dieser die Antwort gab: „Friedrich Wilhelm Günther." „Und was willst du werden?" — „Soldat, wie mein Herr Pathe." Der Kronprinz lachte herzlich, und auch die inzwischen hinzugetretene Frau Kronprinzessin freute sich sehr über den kleinen Pathen ihres Gatten. Nachdem Philipp Günther mit Familie im Schlosse übernachtet, kehrte er reich beschenkt wieder nach Zeiskam zurück.

* **Während das deutsche Reich** (1871: 41,058,196 Einwohner) seiner Bevölkerung nach der zweitgrößte Staat Europas (der größte ist Rußland) ist, nimmt es rücksichtlich seines Flächeninhalts, trotz der Vergrößerung durch Elsaß-Lothringen, erst die dritte (nach dem österreichisch-ungarischen Kaiserstaate), oder — wenn man Schweden und Norwegen als einen Staat betrachten wollte, erst die vierte Stelle ein. Es umfaßt nach den neuesten Erhebungen 9812,44 geographische Quadratmeilen, wohl verstanden, ohne die Gewässer der Haffe an der Ostsee, welche man häufig zuzurechnen pflegt. Beiläufig bemerkt, steht das jetzige Gebiet des deutschen Reiches nur noch etwa 1491 geographische Quadratmeilen hinter dem des alten deutschen Bundes zurück, welcher bei seiner Auflösung eine Oberfläche von 11,303 geographischen Quadratmeilen hatte, während seine Bevölkerung jetzt 48,800,000 Einwohner betragen würde.

* **Ein wählerischer Räuber.** Das „Frmdbl." berichtet aus Berlin: Ein junger Mann, der am Sonnabend Abend 10½ Uhr aus dem Zirkus kam, passirte die Linden; als er etwa am Gerold-schen Laden angelangt war, wurde er von einem kräftigen jungen Manne angeredet, der den Eindruck eines Schlächters machte. Derselbe bat um ein Almosen, da er weder Obdach noch Abendessen habe. Im Begriff, sein Portemonnaie zu öffnen, um eine Gabe zu reichen, warf der Strolch einen verächtlichen Blick in dasselbe mit den Worten: „Lassen Sie man sind, ich wollte blos sehn, ob Sie ville drin haben." Sprach's und verschwand in der Dunkelheit.

* **Ein Meteor** (stein?), mit der größten Wahrscheinlichkeit ein Nachzügler aus dem Schweife des Biela'schen Kometen, ist am 2. Dezember, früh, zwischen 3 und 4 Uhr in der Gegend von Graudenz zwischen Obergruppe und Sartowitz zur Erde gefallen.

* **Aus Schwalgendof** bei Saalfeld schreibt man dem „Ges." „Am 1. Dezember wurde eine meiner besten Kühe beim Tränken in einem Torfbruche von einer Schlange am Kopfe gebissen und ich mußte leider drei Tage später das Thier abschlachten lassen." — Gewiß ein seltener Fall in dieser Jahreszeit.

* **Nürnberg**, 5. Dezember. Gestern Mittag kurz vor 2 Uhr eilte eine Unglükskunde von Mund zu Mund durch unsere Stadt: am Gasthof zum „Deutschen Hof" ist ein neu aufgebautes Stockwerk sammt dem bereits aufgerichteten Dachstuhl eingestürzt und sechs Arbeiter, welche daran beschäftigt waren, sind unter Balken und Schutt theils fast begraben, theils herabgestürzt und schwer verletzt worden. Man eilte zwar alsbald zur Hilfe herbei, allein der eine konnte nur mit zerschmettertem Kopfe, noch lebend jedoch unrettbar, vom Platze in's Krankenhaus getragen werden, ein anderer mit doppeltem Beinbruche, die übrigen auch mehr oder weniger bedenklich zugerichtet. Das Dachgerüste hängt noch bedrohlich über die Façade des Gebäudes herein und mußte der Platz davor natürlich abgesperrt werden, um weiteres Unglück zu verhüten."

* **Prag**, 7. Dez. Heut erfolgte auf dem Heuwegplatze der Einsturz eines Hauses. Man zählt sieben Todte, dreizehn Schwerverwundete und sieben Leichtverwundete. Drei Maurer sind noch unter dem Schutte begraben, zweifellos todt. Die fernere Wegräumung des Schuttes ist unmöglich, da man weitere Einstürze befürchtet. Die Ursache des Einsturzes ist schlechtes Baumaterial. Bauleiter ist der Baumeister Stadtrath Turek, Eigenthümerin des Neubaues ist die Assekuranz-Gesellschaft „Slavia."

* **Eine Frau der Wissenschaft.** Aus Neapel wird der Tod der Frau Mary Somerville, einer der größten Zierden der literarischen und wissenschaftlichen Welt, gemeldet. 1795 in Schottland geboren, entwickelte diese begabte Frau ihr bedeutendes Talent erst nach ihrer Verheirathung, als ihr Mann, ein Marine-Offizier, sie in Mathematik und Physik unterrichtete. Ihre Begabung erregte die Aufmerksamkeit Lord Broughams, der sie aufforderte, die „Méchanique céleste" von Laplace zu bearbeiten. Diese Arbeit erschien unter dem Titel „Mechanisme of the Leavens" Epoche machend war ihr Hauptwerk: „Connexion of the physical sciences", das, in ansprechender Darstellung verfaßt, den Beifall wissenschaftlicher Autoritäten errang und acht Auflagen erlebte. Nicht minder gehaltreich und gut geschrieben ist ihr Werk: „Physical geography", das auch ins Deutsche übersetzt wurde und den Zweck hatte, namentlich die Frauen mit den materiellen Gesetzen bekannt zu machen, welche unsere Planeten regieren. Schon im Jahre 1835 wurde sie zum Ehrenmitgliede der königlich großbritannischen Astronomischen Gesellschaft ernannt.

* **Heinrich Heine und die russische Zensur.** Die russische Bücher-Zensurbehörde hat ein neues Verzeichniß verbotener ausländischer Bücher ausgegeben. Unter denselben befindet sich auch zum Theil die neue Gesammtausgabe Heine's. Von den 18 Bänden der Werke Heine's ist der 5. Band (Ueber Deutschland) ganz verboten. Im 1. und 2. Band (Reisebilder), im 3. Band (Englische Fragen und Shakespeares Mädchen und Frauen), im 4. Band (Ueber Deutschland), im 11. Band (Französische Zustände), im 14. Band (Vermischte Schriften), im 15. Band (Buch der Lieder) und im 18. Band (Romanzero) sind einzelne Stellen gestrichen; im 16. Band sind in der Abtheilung „Neue Gedichte" und im 17. der Abtheilung „Deutschland, Zeitgedichte" einzelne Stellen gestrichen.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 11. Dezember.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergbs. Baron v. Massenbach a. Pinne, Frl. v. Treskow a. Carlowitz, Frau Oberamtm. Heinze aus Strumiany, Bürgermeister Machatius a. Gnesen, die Kaufl. Heymann a. Leipzig, Wartenburger a. Hamburg, Lany a. Mackuck, Salomon a. Crefeld, Wohlauer, Lichtenstein u. Hamburger a. Breslau, Gocin a. Paris, Maisen u. Cohn a. Berlin, Cohn a. Leipzig, Vers.-Inspektor v. Belon a. Magdeburg.

HOTEL DE ROME (Julius Buckow.) Die Rittergutsbes. Cohn aus Dembno v. Heldorf u. Frau aus Storchnest, k. k. Kammerherr und Rittergbs. Graf Radolinski a. Jarocin, Major a. D. u. Rittergbs. v. Grevenitz a. Tlukom, die Kaufl. Rosenthal, Moritz, Gebhard, Rosenfeld, Alexander u. Ruhemann a. Berlin, Müller a. Hanau, Hamburger a. Hamburg, Kremper a. Stettin, Rieß a. Elberfeld, Kahl a. Frankfurt a. M., Schäfer a. Mühlhausen, Baruch a. Köln.

GRAND HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbes. v. Prądzynski aus Waldowo, v. Zoltowski a. Betkowo, v. Dziembowski a. Ruszkowo, v. Urbanowski a. Sobota, v. Dlugolęcki a. Goranin, Wągrowiecki u. Rejewski a. Chłądowo, v. Swinarski a. Kruszewo, v. Kucner aus Pijanowice, v. Kucner a. Luszkowo, v. Stefanski a. Brzezie.

KRUG'S HOTEL. Schausp. Edmüller u. Frau aus Lissa, die Kaufl. Mendelsohn a. Breslau, Kwilecki a. Neustadt b. P., Lippmann aus Neutomischel, Pferdehändl. Gladisch a. Bomst, Sattlermstr. Garmatter a Grätz, Schweinehändl. Fernkorn a. Rüdigershagen, die Handelsl. Liedke, Heinrich u. Gebr. Janotte a. Neutomischel, Brauereibes. Grünberg a. Grätz.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbes. v. Brudzewski a. Wojnowo, Polomski a. Kosten, Seelig a. Lissa, Landr. Ferge u. Frau a. Wreschen, Kaufm. Lamprecht a. Berlin, Rent. Kaernbach a. Görlitz, Brauereibes. Baensch a. Grätz.

GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Landwirth Grund a. Witkowice, Administr. Parowicz a. Będlewo, Tischlermeister Carolus, Maler Fromm und die Kaufl. Czapski a. Buk u. Alexandrowicz aus Grätz, Sattlermstr. Fett a. Liegnitz, Gutspächter Jaskorski a. Komornik, Musiklehrer Jurasch a. Grätz.

nachfolgenden Krankheiten bewährt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholik, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72,000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden. **Certificat Nr. 48.421.**

Neustadtl, Ungarn.

Seit mehreren Jahren schon war meine Verdauung stets gestört, ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuß der Revalescière befreit. J. L. Sterner, Lehrer an der Volksschule.

Gosen in Steiermark, Post Birkfeld, 19. November 1870.

Hochgeehrtester Herr! Mit Vergnügen und pflichtgemäß bestätige ich die günstige Wirkung der Revalescière, wie sie von vielen Seiten bekannt gemacht worden ist. Dieses vortreffliche Mittel hat mich von entsetzlichen Athembeschwerden, beschwerlichem Husten, Blähhals und Magenkrämpfen, woran ich lange Jahre gelitten habe, ganz vollständig befreit. Vinzenz Steininger, pensionirter Pfarrer.

Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzeneien.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18. Thlr. — Revalescière chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. Revalescière-Bisquiten in Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Berlin, 178 Friedrichsstraße; in Posen Rothe Apotheke **A. Pfuhl, Krug & Fabricius, F. Fromm, Jacob Schlesinger Söhne**, in Polnisch-Lissa bei S. A. Scholtz, in Bromberg bei S. Hirschberg, Firma: Jul. Schottländer, in Graudenz bei Fritz Engel, Apotheker, in Breslau bei S. G. Schwartz, und in allen Städten bei guten Apothekern, Droguen-, Spezerei- und Delikatessenhändlern.

Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Hebestellen Galązki auf der Kozmin-Boreker, Bułakow auf der Kozmin-Pogorzella'er Wziąchowo auf der Pogorzella-Krotoschiner Provinzial-Chaussee sollen vom 1. April 1873 ab auf drei Jahre verpachtet werden. Im Auftrage der Königlichen Regierung zu Posen, welche den Zuschlag ertheilt, habe ich hierzu einen Termin

auf Mittwoch,
den 8. Januar 1873,

und zwar für die Hebestellen Bułakow und Wziąchow

Vormittags 11 Uhr,

für Galązki

Nachmittags 3 Uhr,

im Landrathsamte, wo die Lizitations und Kontraktsbedingungen während der Büreaustunden zur Einsicht ausliegen, anberaumt.

Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß nur dispositionsfähige, gehörig legitimirte Personen, welche vorher für jede Hebestelle eine Kaution von 100 Thlr. oder in annehmbaren Papieren erlegt haben zugelassen werden können.

Krotoschin, den 6. Dezember 1872.

Königlicher Landrath.

Aufgebot.

Es ist das Aufgebot folgender Posten beantragt:

a. 60 Thlr. von dem Gotlieb Owiątowski junior zu zahlende mütterliche Erbabfindung der Ferdinand Schwintorski alias Schwendke aus dem Kaufvertrage vom 21. Dezember 1856; eingetragen auf Benice Nr. 39 Rubrik III. Nr. 5a ex decr. vom 4. September 1856 unter Dokumentsbildung;

b. 11 Thlr. 4 Sgr. nebst Zinsen und Kosten aus dem gegen den Gottlieb Schwendke ergangenen Erkenntniß vom 31. Januar 1855 für den Tobias Chamlok in Kozmin ebendort Rubr. III. Nr. 9 unter Dokumentsbildung eingetragen ex decr. vom 12 Febr. 1856;

c. 25 Thlr. 4 Sgr. 7 Pf. von dem Bartholomeus Tomczak zu zahlender Kaufgelderrückstand nebst Zinsen aus der Adjudicatoria vom 23 April 1859 und der Kaufgelderbelegungs-Verhandlung vom 22. Juni 1859, übereignet den Geschwistern Isidor, Moritz und Rosalie Madkiewicz und eingetragen auf Benice Nr. 69 Rubr. III Nr. 2a. ex decr. vom 2. November 1862 mit dem Vermerke, daß die Antheile des Isidor und der Rosalie dem Moritz Madkiewicz übereignet sind;

d. 30 Thlr. Kaufgelderrückstand auf Grund der ad c. genannten Urkunden eingetragen ebendort Rubr. III. Nr. 12c. für die Geschwister Schwintorski,
1) Christiane, verehel. Häusler,
2) Rosine,
für jede mit 15 Thlr. ex decr. vom 2. November 1862.

Die Gläubiger dieser angeblich bezahlten Posten sind ihrer Existenz oder ihrer Aufenthalte nach unbekannt.

Dieselben, deren Erben, Cessionarien, oder die sonst in deren Rechte getreten sind werden aufgefordert sich spätestens in dem

am Mittwoch,
den 5. März 1873,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Wackermann im Zimmer Nr. 29 hier anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen auf jene Posten werden ausgeschlossen werden.

Krotoschin, den 2. Novbr. 1872.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Montag, den 16. Dec. c.,

Vormittags 10 Uhr, sollen im Forsthause zu **Neugedank**
Kiefern-Bauholz, trockene Stangen verschiedener Art und Strauchhaufen
gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Die Forstverwaltung.

Das Grundstück

Judenstraße 22 ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres bei M. Graupé, Wilhelmspatz 17.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung der königlichen Regierung zu Posen soll die auf der Dolzig-Gostyner Provinzial-Chaussee belegene Chausseegeld-Hebestelle Dusti auf 3 Jahre vom 1. April 1873 ab anderweit verpachtet werden.

Zu diesem Zwecke habe ich einen Termin auf

Mittwoch,
den 8. Januar 1873,

Vormittags 11 Uhr,

in meinem Amtslokale anberaumt, woselbst während der Dienststunden die allgemeinen Licitations- und Pachtbedingungen eingesehen werden können und wozu ich Pachtlustige mit dem Bemerken einlade, daß zum Bieten nur solche Personen zugelassen werden, welche bereits als dispositionsfähig bekannt oder ihre Dispositionsfähigkeit gehörig nachzuweisen im Stande sind und vor dem Termine eine Bietungs-Kaution von Einhundert Thalern baar, oder in zinstragenden Staats-Papieren bei der königlichen Kreis-Kasse hierselbst deponirt haben.

Schrimm, den 7. Dez. 1872.

Der königliche Landrath.

Baum.

Die erste Lehrerstelle der hiesigen dreiklassigen Elementarschule soll baldigst auf's Neue besetzt werden. Sie bietet, neben freier Wohnung und der Benutzung von 2 Morgen Acker und 1 Morgen Wiese, ein baares Einkommen von 330 Thaler inclusive 14 Thaler Staatszuschuß. Der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht.

Schwersenz, den 9. Dez. 1872.

Der evangel. Schulvorstand.

Bekanntmachung.

Am 19. December c.,

von Morgens 10 Uhr ab,

sollen in dem Vorhofe der hiesigen Strafanstalt verschiedene Gegenstände als:

28 Stück Feilen,
20 „ Stemmeisen,
14 „ Hobeleisen,
8 „ Zangen,
6 „ Rasirmesser,
2 „ Scheeren,
1 „ messingener Schröpfschnepper,
1 „ hölzernes Scheffelmaaß,
2 Maaße à 1 Metze,
700 Ko. grauleinene Lumpen,
250 „ weißleinene do.
800 „ Tuch-Lumpen,
1100 „ altes Schmiedeeisen,
762 1/2 „ „ Gußeisen,
150 „ „ Zinkblech,
87 1/2 „ „ Eisenblech,
40 „ Glasabfälle,
10 „ Messing,
50 „ Kupfer,
chirurgische Instrumente von Zinn, im Gewichte von 3 1/2 Ko.,
7 Stück Cement- ꝛc. Tonnen,
1 Tonne mit eisernen Reifen,
8 Ko. Makulatur,
950 „ Knochen,
40 Stück Tabaksdosen,
14 „ Heringstonnen,
66 „ Petroleumtonnen

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Rawitsch, den 4. Dec. 1872.

Königliche Direktion der Strafanstalt.

Pferde-Auktion.

Sonnabend, den 14. d. M.,
Nachmittag um 3 Uhr,

werde ich auf dem Kanonenplatze

2 brauchbare Reitpferde für schweres Gewicht, öffentlich, gegen gleich baare Zahlung, versteigern.

Rychlewski,
königl. Auktionskommissarius.

Wagen-Auktion.

Freitag, den 13. d. Mts.,
Vormittag 11 Uhr,

werde ich am Kanonenplatz, im Auftrage, mehrere leichte **Kutschwagen** gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigern.

Drange,
Auktions-Kommissarius.

Holz-Verkaufs-Termine in der Königlichen Oberförsterei Polajewo pro 1873.

Zum Verkauf von Bau-, Nutz- und Brennholz aus der Königlichen Oberförsterei Polajewo und dem Einschlage der Wirthschaftsjahre 1873 resp. 1874

in kleineren Loosen

nach dem Meistgebot unter den im Termine selbst bekannt zu machenden Bedingungen stehen für das Jahr 1873 folgende Termine an:

I. Für die Oborniker Heide in Berger's Hotel zu Obornik: am 8. Januar, 5. Februar, 11. März, 4. April, 12. Mai, 9. Juni, 7. Juli, 3. September, 13. Oktober, 5. November, 3. Dezember.

II. Für die Polajewoer Heide im Kiau'schen Gasthofe zu Boruszyn: am 21. Januar, 17. Februar, 17. März, 18. April, 19. Mai, 23. Juni, 11. August, 16. September, 20. Oktober, 17. November, 16. Dezember.

Der Verkauf von Bau- und Brennholz **in größeren Loosen** findet statt:

in Berger's Hotel zu Obornik am 27. Januar und 4. März,
im Kiau'schen Gasthofe zu Boruszyn am 28. Januar und 3. März.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Aufmaaßregister des Bauholzes einige Tage vor dem Verkauf in der hiesigen Registratur eingesehen werden können und die betreffenden Forstschutzbeamten angewiesen sind, die zum Verkauf gestellten Hölzer auf Verlangen an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Boruszynko bei Polajewo, den 28. November 1872.

Der Königliche Oberförster.
Spieler.

Haus- und Geschäfts-Verkauf!

In einer größeren, an der Bahn gelegenen Provinzial- und Garnisonstadt **Nieder-Schlesiens**, mit Gymnasium, ist ein seit 40 Jahren bestehendes

Eisen-Geschäft,

welches sich einer gediegenen und ausgebreiteten Kundschaft erfreut, mit, in bestem Bauzustande sich befindlichen Grundstücken, bald zu verkaufen.

Reflektanten, welche über ein Vermögen von 15–20,000 Thlr. verfügen, wollen ihre Adressen unter Chiffre *T. R. 19* in der Annoncen-Expedition von **Haasenstein u. Vogler in Breslau** niederlegen.

Assecuranz.

Eine **in der Stadt Posen bereits sehr gut** eingeführte **alte preußische Feuerversicherungs-Gesellschaft,** welche sowohl in hart- wie **weichgedeckten Versicherungen Bedeutendes** leisten kann, wünscht **für die Stadt Posen und deren Umgegend einen respectablen, umsichtigen und strebsamen Vertreter.** Fr. Offerten sub **„Assecuranz"** durch die Expedition dieser Zeitung erbeten. **Unter gleicher Chiffre wolle man auch Bewerbungen um Agenturen nach der Provinz an die Expedition d. Ztg. gelangen lassen.**

Unkündbare

Darlehne

mit Amortisation gewährt die Anhalt-Dessauische Landesbank auf Liegenschaften bis zu 2/3, auf Wohnhäuser bis zur Hälfte des Ertrags- und Verkaufswerthes. Das Darlehn wird **baar** gezahlt und kann selbst in Folge Auflösung der Bank nicht gekündigt werden.

Nähere Auskunft ertheilt und Anträge nimmt entgegen General-Agent **E. Nathan** in Posen, Schloßstr. Nr. 4, 2 Treppen.

Sichere, nicht lästige ***Heilung*** aller ***syphilitischen (Geschlechts-) Krankheiten*** durch den ***homöopathischen Specialarzt*** **Dr. Heilbrunn** zu Berlin, Jerusal. Strasse 27.

Ein Zuchtbulle,

1 1/2 Jahr alt, echt Holländer und Schweizer Kreuzung, sowie eine im brauchbaren Zustande befindliche zweispännige

Dreschmaschine

stehen zum Verkauf.

Carlsthal per Zerkow.

Das Baroskop

von mir erfunden und in d. Gartenbau-Ausstellung Carlsruhe durch Diplom ausgezeichnet,

zeigt das Wetter **30 Stunden** im Voraus an und kostet 25 Sgr. — Auf elegant geschnitztem Brettchen mit beliebigem Namenszug oder Wappen 3 Thlr. 22 1/2 Sgr. — **Baroskop** mit **Thermometer** zusammen 1 Thlr 20 Sgr. Kiste und Verpackung 7 1/2 Sgr. Erklärung in allen Sprachen dazu.

Preisermäßigung in nachstehenden Artikeln: Mikroskope eigener Fabrik unter Garantie der Güte mit 2 Ocul., 2 Satz Linsen, Vergrößerung bis ca. 500 Mal à 25 Thlr. Dieselben mit 3 Ocul. und 3 Satz Linsen bis 700 Mal Vergrößerung 35 Thlr. Größere Instrumente bis 180 Thlr. stets vorräthig. **Mikroskope** für Schule und Haus 3 1/2, 5, 7 Thlr. — Fernröhre von 3 1/2 Thlr, 5 bis 40 Thlr. — **Barometer anéroid,** gut gearbeitet, von 8, 10, 11, 12, 14, 16 u. 18 Thlr.; mit elegantem Ständer oder Rahmen bis zu 50 Thlr.

Preis-Notizen und Auskunft über alles dem Gebiete der Optik, Physik, Chemie ꝛc. Angehörige ertheile bereitwilligst. (7095)

A. Meyer, Hof-Optikus
Berlin, Linden.
Lieferant königl. u. städtischer Behörden.
Fabrik gegründet 1840.

Apotheker Krause's Injection Fl. 1 Rthlr. heilt radical jeden ***Ausfluss*** der ***Harnorgane.*** Erfolg garantirt. **Dr. Druschke,** Berlin, Sebastianstr. 39.

Geschlechts-krankheiten, Pollutionen, Geschlechtsschwäche, Impotenz, Syphilis, Gonorrhoe und Weissfluss werden in 3 bis 5 Tagen nach einer ganz neuen Cur-Methode in meiner Poli-Klinik gründlich beseitigt. Spezialarzt **Dr. Helmsen,** Berlin, Hegelplatz Nr. 1. Ausw. brieflich. Schon Tausende geheilt.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie ***Dr. O. Killisch,*** Berlin, Louisenstrasse 45. Bereits über Hundert vollständig geheilt.

Bei **August Hirschwald** in **Berlin** erschien soeben und ist vorräthig bei **Louis Türk,** Wilhelmsplatz 4:

Lehrbuch
der
Frauenkrankheiten
von
Prof. Dr. T. G. Thomas.
Nach der 2. Auflage des Originals übersetzt
von
Dr. **M. Jaquet.**

G. 8. Mit 225 Holzschnitten. 4 Thlr. 20 Sgr.

August Klug, Wilhelmspl. 4,

empfiehlt zum Einkauf von **Festgeschenken** sein **reichhaltiges Lager** von:

Alfenide-Bestecken, Tafelgeräthen, Leuchtern, Tablettes ꝛc., Eleganten **Petr.-Tafel- und Hängelampen,** Eis-Maschinen, Wiener Extract-Maschinen, Berz.-Lampen u. Kesseln, überhaupt **Haus- u. Küchengeräthen** jeder Art, Solinger, engl. u. franz. **Stahl- u. Kurzwaaren, Schlittschuhen,** Wiener u. Offenbacher **Leder-Galanterie-Waaren,** Necessaires, Reise-Koffern und Taschen, **engl. Sätteln,** Zäumen, Chabracken, Reit- und Fahrpeitschen, Zündn.- und Lef.-**Gewehren, Revolvern, Techins,** Jagdtaschen, Trinkflaschen, Jagdstühlen, Cartouches, Signalhörnern ꝛc. zu mäßigen Preisen.

B. Dawczynski,

10, Wilhelmsplatz 10,
Uhren-, Uhrketten- und Goldwaaren-Handlung. Atelier für Reparaturen,

empfehle unter **gewissenhafter** Garantie mein reichhaltig neu assortirtes Lager aller Gattungen von Taschenuhren in Gold und Silber, Regulateuren, Stutz- und Wanduhren Reveillers, Nippes und Nachtuhren, Uhrketten in Gold, Silber und Imitationen; Acht goldenen Bijouterien aller Arten. Spielwerke, 2–12 Stücke spielend, ꝛc. ꝛc. zu den **billigsten** aber **festen** Weihnachtspreisen.

Auswärtige Aufträge werden umgehend reell effektuirt.
Reparaturen jeder Art sauber und prompt ausgeführt.

Spieluhren, Musik-Albums und Melodions ꝛc., von zwei Thlr. an, zu Festgeschenken sich eignend, empfiehlt

R. Rutecki,
Friedrichsstraße 12.

Ein praktisches Weihnachtsgeschenk.

Gegen franko Einsendung resp. Nachnahme von 2 Thlr. 10 Sgr. versende eine gute verzinnte

Fleischhackmaschine

mit 34 Messern incl. Emballage.

C. Höflein, Klempnermstr., Breslau, Klosterstraße 10.

Haarbalsam,

Flacon 20 Sgr.,

giebt weißen und ergrauenden Kopf- und Barthaaren die frühere Farbe zurück, stärkt die Kopfhaut, ist unschädlich, und für Erfolg wird garantirt.

Alleiniger Verkauf bei

Eugen Werner,
13. Wilhelmsstr. 13.

Höchst wichtig für Dampfkesselbesitzer.

Ein hierorts erprobtes, untrügliches Mittel gegen Kesselstein sendet das unterzeichnete Dominium gegen Einsendung von 10 Thalern unter Garantie ein.

Das Dominum Schocken, bei Schocken.

Ein früher Tod oder ein kräftig Alter

das bereits in vielen Tausend Exemplaren verbreitete Original-Werk

„Der Jugendspiegel"

weist zuverlässigen Rath und sichere Hülfe für geschwächte und impotente Männer nach, selbst für solche, die bisher für unrettbar gehalten wurden. Preis incl. Porto 17 Sgr. (1 Fl) beim Verleger **W. Bernhardi** in **Berlin,** Simeon-Strasse 2.

Vor einer unter dem „**Jugendspiegel**" erschienenen **Nachahmung** des berümten Original-Meisterwerkes „Jugendspiegel" wird wohlmeinend gewarnt!

Elegante Kronleuchter zu Gas und Lichten empfehlen in großer Auswahl
S. Kronthal & Söhne.

Klassiker
in einfachen und besseren Ausgaben **elegant gebunden** zu sehr billigen Preisen.
Goethe Thlr. 2. 12 Sgr. — Thlr. 4 bis Thlr. 9⅓,
Schiller Thlr. 1⅓ — Thlr. 1½ bis Thlr. 6⅚,
Lessing 15 Sgr. bis Thlr. 3½,
Hauff Thlr. 1 bis Thlr 2¾,
Körner 15 Sgr. bis Thlr. 1⅔,
Shakespeare Thlr. 2. — Thlr. 5. 18 bis Thlr. 9,
Byron Thlr. 2. — Thlr. 3.
Ernst Rehfeld,
Wilhelmspl. 1 (Hotel de Rome).

In unserm Verlage ist erschienen, in Posen vorräthig in der Hof-Buch- u. Musikalienhandl. von
Ed. Bote & G. Bock
42. Auflage. Diamant-Ausgabe.
Die Lieder des Mirza Schaffy
mit einem Prolog von
Friedrich Bodenstedt.
Eleg. kart. 12½ Sgr. Eleg. geb. 22½ Sgr.

„Schlag die Tschadra zurück! Laß alle Welt sehn,
Daß auf Erden, wie Du Kind, kein Mädchen so schön!
Laß die Augen herzzündende Funken sprüh'n,
Laß die Lippen im rosigen Lächeln glüh'n.
Daß Dich, Holde, kein andererer Schleier umschwebt,
Als mit dem Dich das Dunkel der Nächte umwebt!"

Ferner sind zu empfehlen:
Volksausgabe kl. 8. Kart. 15 Sgr., eleg. geb. 20 Sgr.
Miniaturausgabe eleg. geb. 1½ Thlr.
F. Bodenstedt 1001 Tag im Orient geb. 1¾ Thlr.
F. Bodenstedt Gesammelte Schriften, 12 Bde. geheftet 6 Thlr, eleg. geb. 7½ Thlr.
Verlag der Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) in Berlin.

Weihnachts-Ausstellung.
Marzipan, Chokoladen, Pfefferkuchen, Baumsachen und Attrappen bei
Pauline Lonzer,
Bergstr. Nr. 1.
Das Geschäft ist von Morgens 10 Uhr an geöffnet.

Vortheilhafte Glücksofferte!
263. Hamburger garantirte Geldverloosung.
Es kommen binnen fünf Monaten für **fünf Millionen 403,400 Mark** wirkliche Gewinne zur Verloosung, vertheilt unter 36,000 Gewinne von 1 à 150,000 M., 100,000, 75,000 50,000, 40,000 u. s. f. — Amtliche Pläne, amtliche Gewinnlisten, sowie die Gewinngelder gegen die Gewinnloose werden pünktlich und unaufgefordert versendet. Amtliche **Original-Loose** zu der am 18. und 19. December stattfindenden 1. Ziehung dieser **reichsten** und **vortheilhaftesten** aller Gewinn-Verloosungen, das Ganze zu 2 Thl., ein Halbes für 1 Thl., ein Viertel für 15 Sgr. empfiehlt
Siegmund Levy,
Neuer Wall 48, Hamburg.

Ein freundl., fein möbl. **Zimmer** im zweiten Stock, mit sep. Eingang, ist **St. Martin 16** vom 1. Januar ab zu vermiethen.
Näheres daselbst im Hinterh. rechts Parterre, bei Frau Schafhirt.

Zum 1. Januar 1873 wird ein deutscher
Wirthschaftsinspektor,
der auch polnisch spricht, unter bescheidenen Ansprüchen gesucht. 80 bis 100 Thaler Gehalt. Persönliche Vorstellung nothwendig. Adresse zu erfahren in der Expd. d. Pos. Ztg.

Verlag von Otto Spamer in Leipzig.

Neu! **Das Buch der schönsten Kinder- und Volksmärchen, Sagen und Schwänke.** Herausgegeben von Ernst Lausch. Dritte Auflage. (Unveränderter Abdruck der zweiten Auflage.) Mit 60 Text-Illustrationen, sieben Tonbildern und einem Buntbilde. Geheftet 20 Sgr. Elegant cartonnirt 25 Sgr.

Dieses billige, durch Meisterhand reich illustrirte Buch enthält eine große Anzahl deutscher Märchen, die beliebtesten deutschen Volksschwänke und Schnurren, die dem kindlichen Verständniß entsprechen. Die erste, **10,000 Exemplare** starke Auflage, sowie die zweite Auflage, wurden binnen Jahresfrist verkauft.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, in Posen vorräthig bei **Ernst Rehfeld,** Wilhelmsplatz 1. (Hotel de Rome).

!!! !!!
Das beste diesjährige Spiel, belehrend und belustigend, ist das **Theseus im Labyrinthspiel** (Verlag der Plahn'schen Buchhandlung). Höchst elegante Ausstattung, 1 großes Tableaux, diverse Bilder, sowie ein Büchelchen, enthaltend die Erläuterung der Theseussage. Preis 15 Sgr. Prachtausgabe Thlr. 1⅓, in Posen auf Lager bei
Ernst Rehfeld, Wilhelmsplatz 1.

! Märchenbücher !
von **Andersen, Bechstein, Grimm, Hoffmann, Otto, Lausch, Musäus, Hauff, Schwab** u. s. w. in größter Auswahl zum Preise von **10 Sgr.** bis **4 Thlr.** bei
Louis Türk, Wilhelmspl. 4.

(Aus den Berliner Zeitungen)
Zum Königtrank!
Größtes hygiënisch-diätetisches Labsal für Kranke, Genesende und Gesunde!

(44,666a.) Greiz, 29. 6. 72. — Der Königtrank hat meiner Frau bei **Athemnoth die vorzüglichsten Dienste** geleistet und leistet sie **noch**, so daß sie denselben nicht entbehren kann. Der Arzt hat ihr den Weitergebrauch zugerathen.
J. A. Reichel.

(44,672) Boxberg, 29 6. 72 — Ich kann nicht unterlassen Ihnen mitzutheilen, daß meine Mutter nach dem Gebrauch Ihres Königtranks vollkommen von ihrem **Magenleiden und Wassersucht** befreit ist. Auch hat mir der Königtrank bei der Migräne gute Dienste gethan.
W. Baerbock.

(44 771.) Erkelenz, 2. 7. 71. — Es freut uns Ihnen mittheilen zu können, daß Ihr Königtrank von allen Abnehmern recht sehr gelobt und gerühmt wird. So war in voriger Woche ein Landmann hier, welcher uns mittheilte, daß seine Schwägerin, welche dem Sterben nahe, nach Gebrauch einer Flasche auf der Besserung gewesen. Aehnliche Aussagen gehen uns von allen Seiten zu.
Geschw. Bahlmann.

(44,784) Ebersdorf, 1. 7 72. — Ich werde Ihren Königtrank Jedermann anpreisen, **da ich ganz von dessen Trefflichkeit überzeugt bin** und nur wünsche, daß derselde auch der Nachwelt unverfälscht erhalten werde. Von Fräulein D. bin ich beauftragt, Ihnen zu melden, daß ihr die 3 Fl. sehr gut bekommen sind. (Folgt Bestellung.)
Frau F. W. . . . . . .

(44 858) Braunschweig, 4. 7. 72. Ich litt seit langer Zeit an **Rheumatismus** (in) den Hüften und Beinen, auch oftmals an Brustbeklemmung, welche Uebel aber seit dem Genusse des Königtrankes, Gott sei Dank! verschwunden sind.
G. Geiger.

(44,8?1) Werdig b. Seelow 5. 7. 72. — Die ersten 4 Flaschen Königtrank haben schon viel zu meiner Besserung beigetragen und fühle ich mich weit kräftiger auch der Appetit hat sich gefunden.
Fr. Weinberg.

(44,895.) Blesen, den 5. 7. 72. Meine Freude ist groß, Ihnen mittheilen zu können, daß ich von meinen Leiden, **Schwerhörigkeit** und Engbrüstigkeit, immer mehr befreit werde. Ganz besonders günstig haben die heißen Dünste des Königtranks auf mein Gehör gewirkt.
G. Petrik, Lehrer.

(44,899a.) Großwardein, 5. 7. 72. — Ihr Königtrank war von guter Wirkung. — Nehmen Sie zugleich meinen innigen Dank für die Heilung meiner Frau, welche 30 Jahre an der Magenkrämpfe gelitten, entgegen.
(Bestellung.)
R. Samuel.

Erfinder und alleiniger Fabrikant des Königtranks:
Wirkl. Gesundheitsrath (Hygiëist) Karl Jacobi,
Berlin, Friedrichstr. **208.**
Die Flasche Extrakt, zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin einen halben Thaler, außerhalb incl. Fracht in **Deutschland** 16 oder 17 Sgr. (1 fl. rh.) in den bekannten Niederlagen. In **Posen** bei **Krug & Fabricius**, in **Beutschen** bei **H. Mansard**, in **Kuschen b. Schmiegel** bei **Eduard Welke**, in **Meseritz** bei **R. Gleiniger** jr. und in fast allen Städten Deutschlands in den daselbst bekannten Niederlagen (16 Sgr.)

Für ein Rittergut, in der Nähe der Stadt Posen, wird zu Neujahr ein unverheiratheter Gärtner, sowie ein unverheiratheter Kutscher gesucht.
Adresse in der Expedition dieser Zeitung zu erfahren.

Gesucht wird zum 1. April
ein verheiratheter Förster,
welcher in jedweder Art von Forstcultur gewandt, in Holz-Vermessung und Buchführung durchaus geübt ist.
Gehalt bei Deputat, Wohnung, Feuerung, mindestens 200 Thlr. baar. Meldungen mit Lebenslauf und Abschrift der Zeugnisse sub **A. B. 40. poste rest. Labes.**

Von dem in unserem Verlage erschienenen
Gesangbuch
für
die evangelischen Gemeinden der Provinz Posen
haben wir eine Partie mit **hochfeinen und eleganten Einbänden in Sammet und Chagrin** anfertigen lassen, die sich besonders zu **Geschenken** eignen.
Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.

Festgeschenk!
Selbstunterricht!
Verlag der **Schulze**'schen Buchhandlung in **Oldenburg.**
Am schnellsten und sichersten lernt man:
Lateinisch — Englisch — Französisch
jede Sprache in 16 Unterrichtsbriefen à 5 Sgr.
Geschichte — Geographie — Physik — Mathematik — deutsche Sprache und Literatur
in 48 Unterrichtsbriefen à 5 Sgr.
durch Selbststudium des Unterrichtswerkes:
Der einjähr. Freiwillige. 4 Aufl.
Sr. Exc. dem Kriegs-Minister **von Roon gewidmet** und **überall empfohlen.**
Francozusendung bei **Baarbezug.**

Für ein Gut mit Brennerei wird zum 1. Januar ein tüchtiger **Inspektor** gesucht. Meldungen bei
S. Calvary, Markt Nr. 100.

Obornik. [Zur hohen Kulturbegegnung.] In Folge des Inserats der Posener Zeitung Nr. 512, betreffend die hohe Kulturfähigkeit des Kluth'schen Grundstückes, begaben wir unterzeichnete Gemeinde-Vorsteher uns von Slepuchowo auf Ort und Stelle, um uns von dem Thatbestande zu überzeugen. Wir sind jedoch der festen Ueberzeugung, daß der Pachtzins von 400 Thaler jährlich um das Doppelte zu hoch gegriffen ist. Allerdings soll der Pächter des Kluth'schen Grundstückes, Herr Reichert, von 20 Morgen 41 Wispel oder 51¼ Scheffel Kartoffeln pro Morgen geerntet haben. Rechnet man jedoch Aussaat, Bestellung u. s. w. ab, so wird sich schwerlich ein Reinertrag von 5 Sgr. pro Scheffel ergeben. Roggen soll Herr Reichert bis jetzt nur 1 Wispel verkauft haben, und wird angeblich mit dem Ueberreste schwerlich mit seinem Hausstande durchkommen. Alle übrigen Einnahmen lassen sich bis jetzt noch nicht beziffern, da deren Höhe von der Verwerthung der Produkte abhängen wird; doch es läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß sich deren Summe nur auf sehr bescheidene Zahlen beziffern wird.

Wenn Pächter die Winteraussaat zum Theil ohne Dung bestellte, so geschah dies eben nur deshalb, weil Pächter keinen Stalldung hatte, und der 100 Fuder enthaltende Kompostdunghaufen hatte zur Zeit der Winterbestellung solche Festigkeit angenommen, daß er zum Düngen gar nicht verwendbar war.

Obwohl wir uns nicht auf Einzelheiten einlassen wollen, so sind wir der Ansicht, daß Pächter bei der größten Oekonomie mit jährlich 300 Thlr. Schaden schwerlich fortkommen wird.

Auch haben wir jetzt, obgleich 2 Monate nach der Winterbestellung, nur sehr geringe Stalldungvorräthe bemerkt.

Unsers Erachtens scheint diese Reklame darauf berechnet zu sein, um einen ebenso willig zahlenden Käufer, wie der gegenwärtige Pächter es ist, zu finden.

Der Gemeinde-Vorstand von Slepuchowo.
Helmchen. Klingbeil.

Der
Architekten-Kalender
pro 1873,
Preis in Leder 1¼ Thlr., in Saffian 1⅚ Thlr., ist soeben eingetroffen bei
Louis Türk,
Wilhelmspl. 4.

כשר
Täglich frische Wiener Würstchen, Saucischen und Cervelatwurst bei
J. Katz,
Wronkerstraße.

Nüsse! Beste franz. helle Wallnüsse (wie Mandeln), Lambert- und Para-Nüsse, neue Maronen, billig b. Kletschoff.

Fische! leb. Hechte, Zander u. Barse, Donnerstag, Ab. 4 U., billig b. Kletschoff

---

Zu
Festgeschenken
empfehlen wir unser Lager in Theater-Perspektiven von 5—40 Thlr., Lorgnetten von 1⅔—15 Thlr., Pince-nez von 1—12 Thlr., Barometern von 3½—35 Thalern, Thermometern von 15 Sgr bis 6 Thlr., Mikroskopen von 5—30 Thalern, sowie sämmtliche in dieses Fach einschlagenden Artikel zu mäßigen festen Preisen.
Gebr. Pohl, Optiker,
Wilhelmsstraße Nr. 9.

Zu Weihnachtsgeschenken empfehle ich fertige Damengarderobe in größter Auswahl, sowie ich auch alle Bestellungen schnell und prompt anfertige.
A. v. Przystanowska.
Wilhelmsstr. 18, 1 Tr.

Billiger Weihnachts - Ausverkauf von Kindergarderobe Wasserstr. 24 erste Etage.
Geschw. **Gensler.**

Täglich frisches
Leinöl
empfiehlt
Adolph Asch,
Schloßstraße 5.

Ein tüchtiger **Hausknecht** wird gesucht von **Isidor Kantorowicz.**

Weihnachtsgeschenk
für
Krampfleidende.
Eine „Anweisung, die
Epilepsie (Fallsucht, Krämpfe)
durch das seit 11 Jahren bewährte **Quante'sche Universal-Gesundheitsmittel** binnen kurzer Zeit radikal zu heilen. Herausgegeben vom Erfinder **Fr. A. Quante, Fabrikbesitzer zu Warendorf in Westfalen,"** welche gleichzeitig **zahlreiche**, theils **amtlich constatirte** resp. **eidlich erhärtete Atteste** und Danksagungsschreiben von glückl. Geheilten aus allen fünf Welttheilen enthält, wird auf direkte Franco-Bestellungen vom Herausgeber gratis-franco versandt.

Eine Stube, mit auch ohne Möbel, ist zu vermiethen und sofort zu beziehen **Schulstr. 4**, 2 Treppen.

Eine Wohnung, best. aus 5 Stuben, Küche u. Zubehör im I., eine kl., best aus 1 Stube u. Küche im II. Stock, sind, die kleine von Neujahr, die große von Ostern ab zu vermiethen Graben Nr. 30

Gesucht wird ein möblirtes Zimmer mit Kabinet, nicht zu weit vom Regierungsgebäude für sofort, oder zum Januar. Offerten nimmt die Expedition der Zeitung entgegen.

Ich, ***Paul Heinze***, suche einen Mitbewohner. Neuestraße 2. 3 Tr.

Ein **Lehrling** wird gesucht von **R. Schlesinger & Co.**, Breitestr. 10.

Zur
Kölner Dombau-Lotterie,
Hauptgewinn:
25,000 Thlr.,
deren Ziehung **am 16. Jan. 1873** stattfindet, sind Loose à 1 Thlr. in der **Expedition der Posener Zeitung** zu haben.

Dampferverbindungen
zwischen Stettin und Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg i. Pr., Riga, St. Petersburg (Stadt), Kopenhagen, Gothenburg, Kiel, Flensburg, Hamburg, Bremen Hull, London, Middlesborough, unterhält regelmäßig
Rud. Christ. Gribel
in Stettin.

Eine anständige Frau oder ein Mädchen, die den Tag über nicht zu Hause sind, finden unentgeltlich Schlafstelle
Näheres Große Gerberstraße Nr. 35, erste Etage, rechts.

Eine gef. Landamme ist zu haben b. d. Miethsfr. **Heinze** im Schwarzen Adler.

Ein **Wirthschafts-Beamter**, der deutschen und polnischen Sprache, sowie der polnischen Schrift vollkommen mächtig, guten Zeugnissen, sucht sofort oder zum 1. Januar 1873 Stellung als Verwalter auf einem Vorwerke. Näheres durch die Exp d. Zeitung.

Heiraths-Gesuch.
Ein Oekonom, 28 Jahre alt, evangelisch, mit einigem Vermögen, sucht eine Lebensgefährtin. Junge Damen von angenehmem Aeußern und Sinn für Häuslichkeit, mit mindestens 10,000 Thlr. Vermögen, welche nicht abgeneigt wären, einem strebsamen Manne die Hand zu bieten, werden ersucht, ihre Adressen 2c. sub **Chiffre E. 3005** an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse in Breslau** einzusenden. Diskretion selbstverständlich.

Der Finder meiner braunen Visitenkartentasche wird gebeten, dieselbe im Hotel de l'Europe gegen Belohnung abzugeben.

Bitte.
Bei dem herannahenden Weihnachtsfeste wenden wir uns auch in diesem Jahre vertrauensvoll an die Wohlthäter unserer Anstalt mit der Bitte, unserer Pfleglinge in Liebe zu gedenken. Auch würde es uns zur Freude gereichen, wenn die geehrten Wohlthäter der Bescheerung am 1. h. Christtage, Nachmittags 5 Uhr, in der Waisenmädchen-Anstalt beiwohnen wollten.
Posen, den 10. Dezember 1872.
Marie Stroedel, Marie Bielefeld, Cl. Moellenhoff, A. Giersch, E. Naumann, C. Tschuschke, E. Berger, Marie Herrmann.

Familien-Nachrichten.
Verspätet!
Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Clara** mit dem Kaufmann Herrn **Moritz Belitzer** aus Amsterdam zeige ich allen Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch an.
Henriette Herrmann
geb. Jacobi.

Meine Verlobung mit Frl. **Clara Herrmann** aus Bromberg zeige ich hiermit an.
Moritz Belitzer.

Meine innigst geliebte Frau **Agnes**, geb. **Kuß**, ist mir gestern Abend ½8 Uhr nach vorangegangenem zweitägigen Krankenlager in Folge Gehirnschlages durch den Tod entrissen worden, was Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung tiefbetrübt anzeigt
Posen, 11. Dezember 1872.
Messerschmidt,
Militär-Intendantur-Sekretär.
Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Halbdorfstraße 8b, statt.

Saison-Theater.
Donnerstag, den 11. d. M.: Das Portrait der Geliebten. Zum Schluß: Frauen-Emancipation.

Volksgarten-Theater.
Heute Mittwoch: Vorstellung (Ohne Tabakrauch.) Zum ersten Male in der Saison: Hundert Tausend Thaler. Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen.

Eisbeine
Donnerstag in der Aktien-Bierbrauerei bei **F. Rakowski**, Restaurateur.

Heute Abend **Eisbeine** bei
Ww. A. Schulze, Breslauerstr. 34

Donnerstag den 12. Dez. **Eisbeine** bei ***A. Hellner***, Wallischei 3.

Wilhelmshalle, Wilhelmsplatz 8.
Morgen **Eisbeine.**
Heinrich Baude.

Morgen Donnerstag **nicht** Eisbeine, **aber Hasenbraten** bei
R. Jone (vorm. **F. W. Dorn**),
Markt 31.

Börsen-Telegramme.

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 11. Dezbr. **Tendenz:** fest.

Deutsche Fonds.	
Posen. 4proz. Pfandbr.	93 B
dito 4proz. Pfandbr.	91⅝ bz
dito 4proz. Rentenbr.	92½ bz
dito 5proz. Prov.-Obl.	100½ bz
dito 5proz. Kreis-Obl.	100 bz
dito 4½proz. Kreis-Obl.	91 B
dito 4proz. Stadtobl.	88 G
dito 5proz. Stadtobl.	100 bz
Nordd. Bundesanl.	—
Preuß. 4proz. Konsols	—
dito 4proz. Anleihe	—
dito 3½proz. Staatsch.	89⅞ B
Köln-Mind. 3½pr. Pr.-S.	92⅝ G

Ausländische Fonds.	
Amer. 6proz. 1882 Bonds	96⅜ bz
dito dito 1885 Bonds	—
Oestr. Papier-Rente	64¼ G
dito Silberrente	64⅞ G
dito Loose von 1860	93 bz G
Italienische Rente	63⅜ G
Russisch-engl. 1870er Anl.	[illegible]
dito dito 1871er Anl.	88 G
Russ. Bodenkredit-Pfbr.	[illegible]
Poln. Liquid.-Pfandbr.	64¼ G
Türk. 1865 5proz. Anl.	51½ G
dito 1869 6proz. Anl.	63 bz
Türkische Loose	174½ G
Russische Noten	82 B
Oesterreichische Noten	91⅛ bz

Bank-Aktien.	
Berliner Bankverein	—
dito Bank	—
dito Produkten-Handelsb.	—
dito Wechsler-Bank	64 G
Breslauer Diskontobank	133¾ G
Berliner Disk.-Kommand.	—
Central-Genoss.-Bank	—
Deutsch. Hyp.-Bk. Berlin	—
Central. f. Ind. u. Handel	—
Kwilecki, Bank f. Ldw.	95⅛ B
Meininger Kreditbank	169 G
Oester. Kredit	207⅞ G
Ostdeutsche Bank	110 bz B
Ostd. Produktenbank	—
Pos. Pr. Wechsl.-Disk.-B.	102¼—½ bz G
Pos. Provinzial-Bank	—
Pos. Bau-Bank	—
Schles. Bankverein	170 B
Tellus-Aktien	114⅞—¼ bz B
Preuß. Kredit	160 G
dito Bodenkredit	270 G

Eisenbahn-Aktien.	
Aachen-Mastricht	—
Bergisch-Märkische	—
Berlin-Görlitzer St.-A.	109 G
Böhmische Westbahn	—
Brest-Grajewo	—
Crefeld. Kr. Kemp. Gpr.	—
Köln-Mindener	171¼ G
Galizier (Carl-Ludwig)	106⅜ G
Halle-Sorau-Guben	64½ G
dito Stammprior.	80 G
Hannover-Altenbeken	77 G
Kronprinz-Rudolphsb.	77⅝ G
Lüttich-Limburg	—
Märkisch-Pos. St.-Akt.	52½ bz G
dito Stamm-Prior.	79½ G
Magd.-Halberst. Lit. B	—
Oestr.-Franz. Staatsb.	208¼ bz G
Oestr. Südb. (Lomb.)	121 G
ultimo	121¼ bz
Ostpreuß. Südbahn	—
Rechte Oderuferbahn	78 G
Reichenberg-Pardubitz	41½ G
Rhein-Nahe	26 bz G
Schweizer Union	47⅞ G
dito Westbahn	—
Stargard-Posen	100⅞ bz
Rumänische	43½ bz
Berl.-Dresden Stamm	—

Industrie-Aktien.	
Marienhütte	—
Redenhütte	—
Berl. Holzcomptoir	112½ G
Berl. Bockbier	—
Hoffmann Waggonfabr.	—
Lauchhammer	—
Pos. Bierbrauerei	115 G
Laurahütte	100 G

Börse zu Posen

am 11. Dezbr. 1872.

Fonds. Posener 3½% Pfandbriefe 93 G., do. 4% neue do. 89⅞ bz., do. Rentenbr. 92½ G., do. Provinz.-Bankaktien 113½ G., do. 5proz. Provinz.-Obligat. 100½ G., do. 5% Kreis-Obligat. 100⅛ bz., do. 5% Obra-Meliorat.-Oblig. 100 G., do. 4½% Kreis-Oblig. 92½ G., do. 4% Stadtobl. II Em. 89½ G., do. 5% Stadt-Oblig. 100¼ G, preuß. 3½prozentg. Staatsschuldsch. 89⅞ bz., preuß. 4proz. Staatsanl. 94½ G., 4½-proz. freiw. do. 94½ G., do. 3½proz. Präm.-Anl. 124½ bz., Nordd. Bundesanl. —, Märkisch-Posener Eisenb.-St.-Aktien 52⅝ bz., russische Banknoten 82½ bz., ausländ. do. 99⅞ G., Tellus Aktien (Bninski Chlapowski Plater & Co.) —, Ostdeutsche Bank 110 bz., Ostd. Produkt.-Bank 93 G., Provz.-Wechs. u. Disk.-Bank 102¼—½ bz., Aktien Kwilecki, Potocki & Co. 95⅞ bz.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** (per 20 Centner). Kündigungspreis 55½. pr. Dezbr. 55½, Dezbr.-Jan. 1873 55½, Januar-Febr. 55½, Febr.-März 55½, März-April —, Frühjahr 55⅞.

Spiritus [mit Faß] (per 100 Liter = 10,000 pCt. Tralles). Kündigungspreis 17⅞. Gekündigt 20,000 Liter. pr. Dezbr. 17⅞, Januar 17 11/12, Februar 18, März 18 1/12, April 18⅓, Mai 18 5/12, April-Mai 18⅓ - ⅜.

[Privatbericht.] **Wetter:** trübe. **Roggen** (pr. 1000 Kilog.) behauptet. Kündigungspreis 55½. Gekündigt 25 Wspl. pr. Dez. 55½ G., Dez.-Januar 55½—⅝ bz. u. B., Jan.-Febr. do., Frühjahr 55⅞ - 55⅝ bz. u. B., April-Mai 55⅞ bz. u. G., Mai-Juni 56½ bz. u. G.

Spiritus (pr. 10,000 Liter pCt.) matter. Kündigungspreis 17⅞. Gekündigt 20,000 Liter. per Dezbr. 17⅞ bz. u. G., Januar 17 11/12 bz. u. B., Februar 18 B., März 18 1/12 bz. u. B., April 18⅓ bz. u. B., April-Mai 18⅓ bz. u. G., Mai 18 5/12 G., Juni 18 7/12 bz. u. G., Juli 18⅞ B., August 19 B.

Posener Marktbericht vom 11. Dezember 1872.

			Höchster Thl.	Sgr.	Pf.	Mittlerer Thl.	Sgr.	Pf.	Niedrigster Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen fein,	per 42 Kilogr.		3	20	—	3	15	—	3	12	6
„ mittel	„	„	3	11	3	3	10	—	3	7	6
„ ordinär	„	„	3	5	—	3	2	6	3	—	—
Roggen, fein	40	„	2	10	—	2	9	—	2	7	6
„ mittel	„	„	2	6	9	2	5	—	2	3	9
„ ordinär	„	„	1	27	6	1	23	—	1	20	—
Große Gerste	37	„	1	25	—	1	22	6	1	20	—
Kleine „	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	25	„	1	10	—	1	5	—	1	3	—
Kocherbsen	45	„	2	6	3	2	5	—	2	3	9
Futtererbsen	„	„	2	2	6	2	1	3	2	—	—
Winter-Rübsen	37	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	35	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	50	„	—	19	—	—	17	6	—	16	—
Wicken	45	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	45	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ blaue	„	„	1	7	—	1	5	—	1	2	6
Rother Klee	50	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Posener Privat-Marktbericht vom 11. Dezember 1872.

Weizen: matt.	p. 1050 Kil.	feiner / mittel / ordinär und defekt	90—96 Thlr. / 83 87 / 70 75
Roggen: matter.	p. 1000	feiner / mittel / ordinär	55½—56½ / 53 54 / 53 55
Gerste: matter.	p. 925	feine / mittel und ordinär	46—48 / 42 45
Leinsamen: behauptet.	p. 925		75—80
Hafer: offerirt.	p. 625	feiner / mittel und defekt	28¾—29½ / 26—27½
Erbsen: still.	p. 1125	Koch- / Futter-	54—56 / 48 50
Oelsaaten: beachtet.	p. 1000	Raps / Rübsen	99—102 / 98—100
Wicken:	p. 1125		
Klee:	p. 50	roth / weiß	
Buchweizen: behauptet.	p. 875		47 50
Lupinen: flau.		gelbe / blaue	32—34 / 30—32

feinste Waare über Notiz.

Breslau, 10. Dezember. Die Börse begann ziemlich fest, wurde aber bald sehr matt und schloß es, als ob die Kurse mit weitere Rückgänge erfahren würden. Im Laufe der Börse befestigte sich jedoch die Stimmung, die Kurse schlugen ein festigere Bewegung ein und schloß die Börse in recht fester Stimmung zu bedeutend höheren Notirungen wie gestern. Nach Schluß der Börse blieben einzelne Devisen über notirten Kursen beliebt und blieb Kauflust vorherrschend. Das Geschäft war jedoch nicht so umfangreich wie gestern. Kredit 207 a 6⅞ a 7½ in Posten bez. u. Gd. Lombarden geschäftslos, 121½ etwas bez. u. Gd. Franzosen sehr fest, 207⅞ Gd. Schlesische Bank sehr lebhaft 169½ à 168½ a 171½ bez. u. Gd. Wechsler-Bank, Anfangs sehr matt bis 141 gedrückt, schlossen 144 Junge Diskonto-Bank 123½ a 126½ bez. Makler-Bank 166 etwas bis 170 bez. Ostdeutsche sehr fest. Schlesische Vereins-Bank beliebt. Eisenbahnen still. Industrie-Effekten sehr lebhaft. Laura 225½ a 23½ a 227½. Donnersmarck 96½ a 96 a 97½. Eisenbahn-Bedarf 156 a 160. Der günstige Bank-Ausweis war nur gerüchtweise bekannt. Schles. Bod.-Krd.-Pfdbr. 96 bez. Schles. Boden-Kredit 105½ Geld.

Produkten-Börse.

Magdeburg, 9. Dezember. Weizen 78—82 Rt., Roggen 59—61 Rt. Gerste 55—74 Rt., Hafer 45—50 Rt. für 2000 Pfd. (B. u. Hdls.-B.)

Königsberg, 9. Dezbr. (Amtlicher Produktenbericht. In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.) — Weizen loko unverändert, hochbunter 80—86 Rt. B., bunter 74—80 Rt. B., rother 74 80 Rt. B — Roggen loko unverändert inländischer 46—53 Rt. B., loko russischer 43—50 B. pro Dez. — Rt. B., — G., Frühjahr 1873 5½ B, 50½ G. — Gerste loko große 42—52 Rt. B., kleine 42 52 B. — Hafer loko 33—42 Rt. B., pro Frühjahr 1873 42 B., 41 G. — Erbsen grüne schwer verkäuflich, loko weiße 43—46 Rt. B., graue 50—63 B., grüne 45—50 B. — Bohnen loko flau, 43—48 Rt. B. — Wicken loko flau 25 38 Rt. B — Leinsaat loko feine 80 90 Rt. B., mittel 65—80 Rt. B., ordinäre 45—65 Rt. B. — Rübsaat loko pro 200 Pfd. 93—102 Rt. B. — Kleesaat, loko rothe pro 200 Pfd. — Rt. B., weiße — B. — Thymotheum loko pro 200 Pfd. 18—20 Rt. B. — Rüböl loko pro 100 Pfd. ohne Faß 11½ Rt. B. — Leinöl loko pro 100 Pfd. ohne Faß 13 Rt. B. — Rübkuchen pro 100 Pfd. 2½—2⅞ Rt. B. — Leinkuchen pro 100 Pfd. — B.

Spiritus-Bericht. Spiritus loko ohne Faß per 100 Litres pro 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loko ohne Faß 17 11/12 Rt. B., 17⅞ G. (K. H. Z.)

Breslau, 10. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Kleesaat**, rothe, in matter Haltung ordinär 11 12, mittel 12—13, fein 14—14½, hochfein 15—16½ Rt. — **Kleesaat**, weiße, fest, ordinär 12—14, mittel 16 18, fein 18½ 20½, hochfein 21—21½ Rt. — **Roggen** (p. 1000 Kilo) unverändert, pr. Dezbr. 58⅞—¾ bz. u. B., Dez.-Jan. 58 B. u. G., April-Mai 1873 5⅝—58 5¾ bz. u. B. — **Weizen** per 1000 Kilo per Dez. 85 B. — **Gerste** per 1000 Kilo per Dez. 52 G. — **Hafer** per 1000 Kilo per Dez. 43 B. — **Raps** per 1000 Kilo per Dez. 104 G. — **Rüböl** per 100 Kilo behauptet loko 23⅓ Rt. B., pr. Dez. 22⅞ B., Dez.-Jan. 22⅞ B., Jan.-Febr. 23 B., neue Usance 23⅞ B., April-Mai 1873 23⅞ bz., neue Usance 24½ B., Mai-Juni neue Usance 24⅞ B., Sept. Okt. neue Usance 25 B. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% wenig verändert, loko 18½ B., **18⅓ G.**, per Dezbr. 18⅞ bz., Dez.-Jan 18 5/12 B., April-Mai 1873 18 17/24 bz. u. B. — **Zink** unverändert fest. **Die Börsen-Kommission.**

Breslau, den 10 Dezbr.

Preise der Cerealien.

In Thlr., Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.

		feine			mittle			ord. Waare.		
Festsetzungen der polizeil. Kommission.	Weizen w.	9	2	—	8	9	—	7	—	—
	do. g.	8	14	—	8	—	—	6	24	—
	Roggen	6	4	—	5	28	—	5	14	—
	Gerste	5	12	—	5	10	—	5	—	—
	Hafer neu	4	12	—	4	6	—	4	4	—
	Erbsen	5	14	—	4	29	—	4	19	—

Per 100 Kilogramm Netto

		feine			mittle			ord. Waare.		
Festst. d. v. d. Handelsk. eing. Komm.	Raps	10	10	—	9	26	—	9	10	—
	Winterrübsen	9	17	6	9	2	6	[illegible]	[illegible]	[illegible]
	Sommerrübsen	9	17	6	8	22	6	[illegible]	[illegible]	[illegible]
	Dotter	8	17	6	8	27	6	[illegible]	[illegible]	[illegible]
	Schlaglein	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 10. Dezember. Wetter: klar. Morgens 4° +. Mittags 4° +. — Weizen 125—128pfd. 78—84 Thlr., 129—131pfd. 86—86 Thlr. pr. 1000 Kilogramm. — Roggen 120—122pfd. 53—54 Thlr. pr. 1000 Kilogramm. — Erbsen nach Qual. 42 44 45 Thlr. pr. 1000 Kilogr. — Spiritus 18 Thlr. pr. 100 Liter à 100 %. (Bromb. Ztg.)

Preis-Courant

pro 100 Pfund

der Mühlen-Administration zu Bromberg

vom 18. November 1872.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert Rt. Sg.	Versteuert Rt. Sg.	Benennung der Fabrikate.	Unversteuert Rt. Sg.	Versteuert Rt. Sg.
Weizen-Mehl Nr. 1	[illegible]	[illegible]	Futter-Mehl	[illegible]	[illegible]
„ „ „ 2	[illegible]	[illegible]	Kleie	[illegible]	[illegible]
„ „ „ 3	[illegible]	[illegible]	Graupe Nr. 1	[illegible]	[illegible]
Futter-Mehl	[illegible]	[illegible]	„ „ 2	[illegible]	[illegible]
Kleie	[illegible]	[illegible]	„ „ 3	[illegible]	[illegible]
Roggen-Mehl Nr. 1	[illegible]	[illegible]	„ „ 4	[illegible]	[illegible]
„ „ „ 2	[illegible]	[illegible]	„ „ 5	[illegible]	[illegible]
„ „ „ 3	[illegible]	[illegible]	Grütze Nr. 1	[illegible]	[illegible]
Gemengt-Mehl (hsb.)	[illegible]	[illegible]	„ „ 2	[illegible]	[illegible]
Schrot	[illegible]	[illegible]	Koch-Mehl	[illegible]	[illegible]
			Futter-Mehl	[illegible]	[illegible]

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Posen, 1. October 1872.

Ankunft.		Abgang.	
Personen-Zug Vormittags	10 Uhr 12 Min.	Personen-Zug Morgens	6 Uhr — Min.
Schnell-Zug Nachmittags	2 „ 34 „	Personen-Zug Vormittags	11 „ 8 „
Personen-Zug Nachmittags	[illegible]	Schnell-Zug Mittags	[illegible]
Personen-Zug Abends	9 „ [illegible]	Personen-Zug Nachmittags	[illegible]

NB. Die Züge 1 und 4 enthalten I.—IV. Klasse, die Züge 2 und 3 nur I.—III. Klasse.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.